

Der Giefelbacher

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Fortzahlung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amstblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Druckanstalt: „Giefelbacher“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 96 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold. Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigenannahme: Montag vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 241

Samstag, den 15. Oktober 1938

112. Jahrgang

Der tschechoslowakische Außenminister beim Führer

Tschechoslowakei versichert loyale Haltung Deutschland gegenüber

München, 14. Okt. Der Führer empfing am Freitag im Gegenwart des Reichsaußenministers v. Ribbentrop den tschechoslowakischen Außenminister Chvalkowsky. Der tschechoslowakische Außenminister gab dem Führer die Versicherung ab, daß die Tschechoslowakei eine loyale Haltung Deutschland gegenüber einnehmen werde, wovon der Führer mit Befriedigung Kenntnis nahm.

Der Führer drückte dem tschechoslowakischen Außenminister sein Bedauern darüber aus, daß in der Frage der ungarischen Minderheiten noch keine Lösung gefunden sei; er sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, auch in dieser Frage baldigst eine befriedigende Lösung zu finden.

Die Beziehungen der Tschechoslowakei zu Deutschland beginnen, wenn nicht alles täuscht, andere und bessere zu werden. Es wäre allerdings falsch, bereits von freundschaftlichem Verhältnis zu reden. Jedenfalls hat sich die Atmosphäre geändert. Wir Deutsche wünschen, daß Wahrheit und Vernunft fernerhin die Stunde regieren mögen. Nach der Heimholung der jüdischen Gebiete in das Reich, beginnt man sich in Prag auch mit dem Gedanken näher zu beschäftigen, daß die darin zum Ausdruck kommende gerechte Forderung gleichermäßen auch in wirtschaftlicher Beziehung eine ganze Reihe konstruktiver Elemente enthält. Es handelt sich für die Tschechoslowakei darum, sich diese Voraussetzungen nutzbar zu machen. Zum erstenmal nach 20 Jahren einer oerzweifelten Außenpolitik, die sich ausschließlich nach Bedürfnissen außerhalb der Tschechoslowakei liegender Faktoren richtete und vor allem auch innenpolitisch Volk und Land an den Abgrund gebracht hat, ist man in der Lage, sich unter dem Gesichtspunkt des eigenen Interesses orientieren zu können.

Ausweitung des deutsch-bulgarischen Handels

Empfang für Reichswirtschaftsminister Funk in Sofia

Sofia, 14. Okt. Handelsminister Kiforoff gab im Militärpalast in Ehren des Reichswirtschaftsministers Funk ein Abendessen. In seiner Begrüßungsansprache wies Handelsminister Kiforoff auf den ersten Wirtschaftszweig Bulgariens, auf die Landwirtschaft, hin, den Bulgarien auch in Zukunft weiter zu entwickeln und zu rationalisieren beabsichtigt sei. Besonders groß, so führte der Minister aus, sei die Freude des bulgarischen Volkes, daß die landwirtschaftliche Produktion den besten Absatz in Deutschland finde, eine Tatsache, die auf die ausgezeichneten politischen Beziehungen zurückzuführen sei. Der Wunsch des Ministers sei, die landwirtschaftliche Produktion Bulgariens bis zu den Grenzen des deutschen Verbrauches auszuweiden und damit gleichzeitig der deutschen Industrie den bulgarischen Markt weiter zu öffnen.

In seiner Antwortrede wies der Reichswirtschaftsminister auf die guten wirtschaftlichen Beziehungen der beiden befreundeten Länder hin, die sich ergänten. Die landwirtschaftliche Produktion Bulgariens sei in immer steigendem Maße von Deutschland aufgenommen worden, auf der anderen Seite sei Bulgarien ein Abnehmer deutscher Industrieprodukte geworden. Diese so glücklichen wirtschaftlichen Beziehungen zu vertiefen und zu verstärken, sei der Zweck seiner Reise. Das deutsche Volk habe mit aufrichtiger Bewunderung den wirtschaftlichen Aufstieg verfolgt, den Bulgarien unter der Führung eines Königs und den erfolgreichsten Bemühungen seiner Regierung genommen habe. Die besondere Bewunderung Deutschlands gelte dem bulgarischen Bauern, der es in hervorragendem Maße verstanden habe, seine Arbeit und seine Kulturen den Bedürfnissen des Landes anzupassen.

3000 Verhaftungen in Sofia

Das Attentat auf Generalstabschef Beeff im Hintergrund

Sofia, 14. Okt. Der Ausnahmezustand, der am Donnerstag nachmittag auf Beschluß des Ministerrates für die Razzia über Sofia verhängt worden war, wurde in den Abendstunden wieder aufgehoben. Sofia war während der ganzen Zeit blutleer. Polizeimannschaften und hinzugezogenes Militär riegelten die Ausfallstraßen nach der Provinz hermetisch ab und ließen niemanden aus Sofia heraus. In der Stadt herrschte vollkommene Verkehrshilfe. Bei den Vorgängen handelt es sich um nichts mehr als um eine großangelegte Razzia. Während des ganzen Tages nahm die Polizei systematisch Hausdurchsuchungen vor. Sämtliche in Sofia anwesenden Personen mußten sich ausweisen. Politisch und kriminell zweifelshafte Elemente, desgleichen alle Personen, deren Ausweise verdächtig waren, wurden in Haft genommen. Im ganzen sind über 3000 Personen verhaftet worden, von denen 2000 freigelassen worden sind, über 1000 Personen sind in der Provinz interniert worden. Unter den Internierten sind u. a. auch sechs Linksabgeordnete des Parlaments. Des weiteren befinden sich unter den Internierten führende Persönlichkeiten ehemaliger radikalmarxistischer Geheimorganisationen, führende Persönlichkeiten des Sowjet-Kreises und linksgerichtete Journalisten.

Man dürfte wohl nicht fehlgehen, die Aktion mit dem Wort

an dem Generalstabschef Beeff in Verbindung zu bringen, da bis jetzt noch kein Licht in das Verbrechen gebracht worden ist. Der Mörder, der nach dem Attentat an General Beeff und dessen Begleiter, Major Stojanoff, die Waffe gegen sich selbst richtete, ist seinen Verletzungen erlegen, ohne ein hinreichendes Geständnis gemacht zu haben.

Reorganisation des rumänischen Heeres

Rücktritt des Kriegeministers

Bukarest, 14. Okt. Kriegeminister General Argesbanu und Unterstaatssekretär im Kriegsministerium General Glaz haben ihren Rücktritt erklärt. Hierzu verläutet, daß in mehreren Kabinettsitzungen der Stand der rumänischen Rüstungen einer scharfen Kritik unterzogen worden ist. Unter dem maßgeblichen Einfluß des Königs sind neue Grundzüge für die Ausrüstung des rumänischen Heeres festgelegt worden, durch die die beschleunigte Generalreorganisation gezwungen wurden, ihre Aemter zur Verfügung zu stellen.

Vormarsch der Japaner in Südchina

Tschiang, 14. Okt. Das japanische Hauptquartier in Südchina gibt bekannt, daß die japanischen Landungstruppen, die von der Basis Tschiang aus ihre Operationen begannen, nunmehr die Linie Lamshui erreicht haben. Der Vormarsch werde weiter nach Westen auf Kowloon an der Kanton-Bahn geführt. Nach einer Meldung aus Hongkong haben die Japaner Lamshui, das etwa 20 Kilometer von der Basis Tschiang entfernt ist, besetzt. Von Kanton her sind chinesische Truppen im Vormarsch auf Huihsien. Die Vorbereitungen für den Fall einer Abschließung Hankaus von der Außenwelt nehmen ein beschleunigtes Tempo an. Auf Befehl des Ortskommandanten von Hankau müssen alle brauchbaren Personen und Lastkraftwagen sowie die aus mehreren tausend Fahrzeugen bestehende Dampfschiff-Flotte bis Mitte des Monats Hankau verlassen.

Zu den zahlreichen Meldungen und Gerüchten über diplomatische Schritte Englands anlässlich der japanischen Aktionen in Südchina gab der Sprecher im japanischen Außenamt eine Erklärung. Danach habe sich Englands Stellungnahme bisher ausschließlich auf peridialisch geäußerte Bedenken des englischen Botschafters Crainie dem Reichvertretenden japanischen Außenminister Horinouchi gegenüber am 10. Oktober beschränkt.

Katastrophenstimmung in Palästina

Zwei englische Flugzeuge bei Jerusalem abgeschossen — Drei Todesurteile gegen Araber — Wieder mehrere Tote — Orangepflanzungen verwüstet

Jerusalem, 14. Okt. Zu dem schweren Geschehen an der Straße Jerusalem-Hebron zwischen englischem Militär und Arabern wurde ergänzend bekannt, daß auch das zweite britische Flugzeug, das den bedrängten englischen Soldaten zu Hilfe kam, abgeschossen wurde und verbrannte. Der Flugzeugführer und der Beobachter sprangen im Fallschirm ab; der Beobachter wird jedoch noch vermisst. Der britische Oberbefehlshaber bestätigte drei Todesurteile, die vom Militärgericht in Haifa in den letzten Tagen gegen Araber gefällt worden waren. Bewaffnete drangen in eine große Zigarettenfabrik an der Straße Jerusalem-Haifa ein. Sie hielten die Belegschaft mit ihren Waffen in Schach und gossen Petroleum über das große Tabaklager, das sie dann anzündeten. Sämtliche Tabakvorräte gingen in Flammen auf. Der Gesamtschaden beträgt 20 000 Pfund. Die Zigarettenfabrik gehört einer Gesellschaft, die der britisch-amerikanischen Tabak-Gesellschaft angeschlossen ist. In einer Araberplantage bei Tebna wurden 2000 Orangebäume und in einer jüdischen Plantage 8000 Orangebäume vernichtet. An der Station Ladda wurde ein arabischer Hilfspostkoffer und im Safedbezirk ein Araber tot aufgefunden. Beim Dorf Kubebe kam es zu einem Kampf zwischen Angehörigen der arabischen Freischar und Polizisten. Dabei wurden zwei jüdische Polizisten getötet und zwei verwundet. Ueber ein größeres Gebiet um Haifa wurde das Ausschloß verhängt. Auf der Straße Haifa-Safed wurden zahlreiche Stellen aufgetrieben, geprengt.

Käsekraten um eine Denkschrift

London, 14. Okt. Obwohl in politischen Kreisen Londons das Gesprächsthema „Japan“ im großen und ganzen vermieden wird, scheint man doch den nun in London verhängt spärlichen Bemühungen zum Beispiel der „Japrotischen Brüderschaft“ besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wie verläutet, beabsichtigt das Foreign Office, zunächst nicht auf das dem englischen Gesandten in Athen überreichte Memorandum der Auslandsjaprotisten einzugehen. Möglicherweise erfolgt aber Vorlage der Denkschrift bei Premierminister Chamberlain. Nach hiesigen Informationen soll nämlich der jetzige Regierungschef in der Denkschrift in aller Form arbeiten werden, eines jener

Dr. Ley beim König von Rumänien

Bukarest, 14. Okt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde am Donnerstag im Schloß Sinaia von König Carol in mehr als einkündiger Audienz empfangen. Es ergab sich dabei Gelegenheit zu einer Unterhaltung über Aufbau und Zielsetzung der in Sofia stattfindenden Südost-Wanderausstellung „Freude und Arbeit“, die im Frühjahr 1939 auch in Bukarest eröffnet werden wird. Auf dem Wege nach Sinaia besuchte Dr. Ley die Führerschule der Staatsjugend „Wacht des Landes“ in Srecaja. Er konnte dabei einen Einblick in die Erziehungsmethoden der rumänischen Staatsjugend nehmen, die ihn mit einer Musikkapelle empfing und am Schluß ganz besonders dadurch erfreute, daß sie das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied in deutscher Sprache sang. Während seines Bukarester Aufenthaltes hat Dr. Ley dem rumänischen Arbeitsminister Kalea und dem Außenminister Petrescu-Comnen Besuche abgestattet. Der Aufenthalt Dr. Lays hat in der rumänischen Presse ein günstiges Echo gefunden.

Verprechen zu erfüllen, welche Lloyd George zur Zeit seiner Ministerpräsidentenschaft in den Jahren des Kriegesendes und der ersten Nachkriegszeit gab, ohne daß diese Zusagen je erfüllt wurden.

In übrigen wird darauf hingewiesen, es sei in London wohl bekannt, daß die 1921 erfolgte Erklärung Japans zur Kronkolonie Englands von Seiten der seit Tausenden von Jahren auf ihrer Insel absteigenden Japangerichten als Demütigung empfunden wurde, als sie damit „mit Eingeborenen irrtümlicher Besitztümer praktisch auf eine Stufe gestellt“ seien.

Englisches Geheh verbietet jeden Protest

Zu der in der ausländischen Öffentlichkeit aufgetauchten Behauptung, bei den Unabhängigkeitskämpfen Japans handle es sich keinesfalls um auf der Insel heimatherrschende, wird aus Kreisen des „Bundes in Griechenland anlässiger Japroten“ folgendes erklärt:

Die Einwohner der Insel Japern können wegen eines fremden englischen Gehehes keinerlei Proteste oder Gehehes auf Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes an die englische Regierung weiterleiten, da ein solches Vorgehen als Landesverrat angesehen und dementsprechend bestraft werden würde. Deshalb müssen diese Schritte von den in Ausland vorhandenen Japroten und japrotischen Vereinigungen, die sich in Griechenland hauptsächlich aus Katag der Erhebung gegen England im Jahre 1921 als Verbannte befinden, unternommen werden.

Englische Verhärkungen in Palästina

Jerusalem, 14. Okt. In Haifa wurden 1100 Offiziere und Soldaten, die aus London kamen, ausgeschifft und auf die verlassenen Militärlager des Landes verteilt.

Der Verweissungsstreik der arabischen Straßenreiner in Haifa ist nach zehntägiger Dauer abgebrochen worden, nachdem die Forderungen der Streikenden von der Stadtverwaltung erfüllt wurden. Die Straße Haifa-Katna bei dem Dorf Alkabri wurde von arabischen Freiheitskämpfern verlegt und unpassierbar gemacht. Bei der militärischen Durchsicherung des Dorfes Salha wurde ein Araber auf der Flucht erschossen.

Die Tschecho-Slowakei als Bundesstaat

Beschleunigte Ausarbeitung der neuen Verfassung

Prag, 14. Okt. Die Prager Regierung hat eine Kommission von Verfassungsfachleuten eingesetzt, die die verfassungsrechtliche Lage des Staates überprüfen und neue Vorschläge machen soll.

Die Kommission ist zu der Ansicht gelangt, daß infolge des Rücktritts des Präsidenten der Republik und der Gebietsabtretungen, durch die eine Reihe von Abgeordneten des Parlaments ihren ganzen Wahlkreis oder einen Teil verloren haben, die beschleunigte Ausarbeitung einer neuen Verfassung und einer neuen Wahlordnung notwendig ist. Nach der neuen Verfassung wird — soweit Recht bereits fest — die Tschecho-Slowakei ein Bundesstaat sein. Diese Tatsache allein bedingt zahlreiche Änderungen in der bisherigen Verfassung.

Die Frage der Präsidentenwahl soll im engen Einvernehmen mit den politischen Führern der Slowakei und der Karpaten-Ukraine erfolgen. Die Vorsitzenden der Regierungsparteien haben sich bereits darüber geeinigt, daß nur ein ein-

zige Kandidat aufgestellt und einstimmig gewählt werden soll. Hingegen ist weder über die Person des neuen Präsidenten der Republik noch über den Wahltermin eine Entscheidung gefallen. Man nimmt an, daß die Wahl erst nach dem vollendeten Umbau der Verfassung erfolgen wird.

Wo die Kriegstreiber sitzen

Inn Baruch kühlt die Maske

New York, 14. Okt. Die spontane Zustimmung der Völker Europas, die das Ergebnis der Besprechungen ihrer Staatsmänner in München begleiteten, ist den ewigen internationalen Treibern zum Kriege in die Knochen gefahren. Aber sie lassen nicht locker und versuchen, durch unverantwortliche Hege, Greuelmärchen und Lügen, die sie in den Dienst einer gänzlich unbegründeten und durchsichtigen Rüstungspropaganda stellen, ihre wogegeschwommenen Felle zu retten.

Nicht immer tun sie das so offen, wie der Jude Bernard Baruch, der am Freitag in einem Presseinterview den Ausgang der Münchener Besprechungen und die Erniedrigung Englands und Frankreichs bedauerte und den Beteiligten Staaten von Amerika dringend eine beschleunigte Aufrüstung anempfahl. Es handelt sich bei Baruch nicht nur um den bekannten Finanzmann und Berater des Präsidenten Roosevelt, der bei diesem nach seiner kürzlichen Rückkehr aus Europa zu Gast war, sondern auch um den Vorsitzenden des Kriegsindustriekrates während des Weltkrieges (!).

In dem Presseinterview forderte Baruch eine größere Flotte sowie eine gut ausgerüstete Armee von 400 000 Mann, da Amerika für einen Krieg unvorbereitet sei. „Wir müssen bereit sein“, so erklärte der Jude wörtlich, „unser Heimat zu verteidigen und dürfen nicht in die demütigende Lage geraten, in die England geriet.“ (!) Baruch fügte zwar hinzu, daß seine Ausführungen keine Privatansicht und nicht die Absichten ausdrückten, aber die „Herald Tribune“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Präsident Roosevelt bereits anfangs dieser Woche auf die Notwendigkeit einer Erhöhung der Rüstungsausgaben hingewiesen und die Erhöhung des nächsten Marinehaushaltes allein auf 150 Millionen Dollar geschätzt habe. „Herald Tribune“ läßt sich übrigens auch den hohen amerikanischen Armeeoffizieren zu dem Baruch-Interview kommentieren, daß Baruch Standpunkt mit dem des General Staffs Captain Craig übereinstimme, der bereits im vergangenen Winter eine ähnliche Verpfändung der amerikanischen Armee empfahlen habe.

Wer sollte denn, so muß man sich fragen, überhaupt — im Zusammenhang mit dem Münchener Ergebnis und von Europa aus betrachtet — die USA zur Verteidigung zwingen oder gar angreifen? Wir kennen die internationalen Kriegstreiber. Sie sitzen weitab vom Schauplatz und heute wie vor 25 Jahren wollen sie aus den blutigen Auseinandersetzungen anderer Völker ihre Geschäfte schlagen.

Dr. Ley wieder in Berlin

Besprechungen über Adz.-Donaufahrten bis zum Schwarzen Meer

Berlin, 14. Okt. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, ist nach Abschluß seiner einwöchigen Besuchsreise durch Bulgarien und Rumänien am Freitag im Sonderflugzeug wieder in Berlin eingetroffen.

Über seine Eindrücke in Rumänien befragt, erklärte Dr. Ley u. a. folgendes, daß er im Rahmen der zahlreichen Besprechungen mit den zuständigen Stellen auch Verhandlungen über einen deutsch-rumänischen Arbeiteraustausch geführt hat und daß eine erste Fühlungnahme erfolgt ist hinsichtlich deutscher Adz.-Uelauerfahrten auf der Donau bis zu ihrer Mündung ins Schwarze Meer.

Dr. Ley wies weiter darauf hin, daß ihm auch der zweite Tag seines Aufenthaltes in Rumänien eine große Reihe interessanter und bemerkenswerter Eindrücke verschafft hat, so vor allem im rumänischen Erdölgebiet, 50 Kilometer von Bukarest entfernt. Ich habe dort, wiederum in Begleitung des Arbeitsministers, die Oelfabriken „Creditul Miner“ eingehend besichtigt können. Zu meinem großen Erstaunen und zu meiner besonderen Freude war der Betriebsführer dieser Werke über die sozialpolitischen Einrichtungen und Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront bis ins kleinste unterrichtet. Er gab auch im Rahmen der Gefolgschaft seiner großen Freude darüber Ausdruck, mich inmitten seiner Arbeiterschaft begrüßen zu können.

Der Empfang bei König Karol II. auf Schloß Sinaia, der fast anderthalb Stunden währte, zeigte mir, daß der König von Rumänien sich vor allem auch für die Aufgaben und Ziele des Internationalen Zentralsbüros „Freude und Arbeit“ außerordentlich interessiert. Auch über die Erfolge der Ausstellung in Sofia war der König bereits unterrichtet, lobte er sich veranlaßt sah, der bevorstehenden Ausstellung in Bukarest seine persönliche wohlwollende Unterstützung und Förderung zuzusagen.

Feierstunde der sudetendeutschen Schulen

Reichsminister Ruft spricht

Berlin, 14. Okt. Reichsminister Ruft, der am Donnerstag zu einer dienstlichen Besprechung mit Reichskommissar Henlein in Reichenberg weilte, wird am Sonntag in Begleitung von Ministerialdirektor Prof. Dr. Hoffelder und einem Stab von Referenten eine etwa zehntägige Reise zum Sudetenland antreten und die dortigen Schulen besuchen.

Hierzu ist an die Leitungen aller Schulen des Sudetengaus folgende Weisung ergangen: „Am Montag, den 17. Oktober ds. Js., um 9 Uhr vormittags, feiern alle sudetendeutschen Schulgemeinden die Befreiung des Sudetenlandstums von 20jähriger Unterdrückung. Die Festansprache an die sudetendeutsche Schulpugend und Erzieherchaft hält vom Marktplatz in Troschau aus der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Ruft. Die Feiern haben für alle Schulen desselben Ortes gemeinsam im Freien stattzufinden. Sie werden über den Deutschland-Sender sowie die Reichsfender Leipzig und Schöndrums (Mährisch-Odrau) übertragen. Es ist für einen überaus feierlichen Kundfunkempfang Sorge zu tragen.“

Die Schulen des übrigen Reichsgebietes, deren Unterricht nach den Herbstferien bereits wieder begonnen hat, schließen sich dem Gemeinschaftsempfang an und nehmen an dieser großen Feierstunde der sudetendeutschen Schulen teil.

Ungarns Stellungnahme zu Romorn

Das „Angebot“ der Prager Regierung an Budapest

Budapest, 14. Okt. Ueber den Verlauf der Komorner Verhandlungen wird von zuständiger ungarischer Stelle dem „Lloyd“ folgendes geschrieben:

Obwohl die Grundzüge Ungarns hinsichtlich geklärt waren, kam es bei den Verhandlungen zu einem außerordentlich heftigen Kampf schon um die Frage der Uebergabe von Spolzing und Satoralauhegy.

Es muß festgestellt werden, daß die ersten Gegenanschläge der tschechoslowakischen Delegation zur größten Ueberraschung der ungarischen Vertreter von einer Gebietsabtretung nichts wissen wollten, sondern den Ungarn lediglich die Autonomie im Rahmen des tschechischen Staates andboten. Natürlich mußte dieser als nicht ernst anzusehende Vorschlag von vornherein abgelehnt werden.

Das zweite Angebot der tschechoslowakischen Abordnung erregte sich nur auf einen kleinen Bruchteil der ungarischen Gebiete, und zwar auf die Schütt-Insel bis zur Kleinen Donau. Die nördlich davon und überhaupt nördlich der ungarisch-tschechoslowakischen Grenze liegenden großen, ungarisch bevölkerten Gebiete dagegen hätten bei der Tschechoslowakei verbleiben sollen, und außer Komorn wäre keine Stadt zurückgegeben worden, ja sogar auch Komorn sollte ein Freihafen für die Tschechoslowakei bleiben. Diese Haltung zeigt, daß die tschechische Regierung im Gegensatz zu den von ihr selbst zugegebenen Prinzipien ungarische Gebiete unter ihrer Herrschaft behalten wollte.

Am Donnerstag hat dann die tschechische Regierung einen dritten Vorschlag vorgelegt, der dem erwählten Bruchteil der ungarischen Gebiete ein weiteres Fragment hinzufügte. Doch war die dabei geltend gemachte prinzipielle Grundlage wieder unannehmbar, da die Tschechen jetzt über den klaren Grundbesitz glatt hinwegsetzten und sich auf strategische, wirtschaftliche und verkehrspolitische Gesichtspunkte beriefen. Auf die ungarische Frage, ob dies das letzte Wort der tschechoslowakischen Delegation sei, wurde weder bejahend noch verneinend geantwortet.

Weitere Vorschläge sind noch nicht eingetroffen. Die ungarische Delegation konnte nimmermehr die Verantwortung für die erste, gefährdenbergende tschechische Verzögerungspolitik nicht übernehmen und hat sich genötigt gesehen, die Verhandlungen abzubrechen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer und Reichskanzler empfing Freitagnachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi zu einer Besprechung über Fragen des ungarischen Volkstums in der Tschechoslowakei.

Abschluß des Volta-Kongresses in Rom. Der Internationale Volta-Kongress hat nach mehrtägigem ergebnisreichem Gedankenaustausch seinen Abschluß gefunden. In seiner Schlußansprache dankte der Präsident des Kongresses, Drestano, den Teilnehmern für ihr Erscheinen, vor allem aber der deutschen Abordnung, deren Beiträge, die sie mit solcher Sachlichkeit und Würde geleistet habe, er besonders hervorhob.

Rücktritt der Regierung von Paraguan. Die Regierung von Paraguan ist zurückgetreten, um dem Staatspräsidenten Dr. Latorre freie Hand bei ihrer Neubildung zu lassen. Die vorläufige Amtsdauer des Präsidenten ist durch einstimmigen Beschluß des Kongresses verlängert worden. Der Zeitpunkt für die Neuwahlen wird in absehbarer Zeit festgelegt.

Ausflug des polnischen Stratosphärenballons mißlungen. Der in dem polnischen Höhenkurort Zakopane am Fuße der hohen Tatras geplante Aufstieg des polnischen Stratosphärenballons ist durch eine Reihe widriger Umstände gescheitert. Morgens mußte man sich entschließen, wegen des immer heftiger werdenden Windes den Start aufzugeben. Es wurde darauf mit der Entleerung der Ballonhülle begonnen. Dabei ereignete sich eine Explosion, und ein Teil der Hülle ging in Flammen auf. Personen lamen bei dem Unglücksfall nicht zu Schaden. Die Beschädigung der Ballonhülle macht umfangreiche Ausbesserungsarbeiten notwendig, jedoch mit einem neuen Aufstieg des Ballons in dieser Herbstsaison kaum mehr zu rechnen sein dürfte.

In den Bergen abgestürzt. Der 16 Jahre alte Student Karl Dampel aus Innsbruck war von einer Tour auf den Finstein nicht zurückgekehrt. Eine Rettungspepedition fand ihn erst nach 24 Stunden in schwerverletztem Zustand bewußtlos auf und schaffte ihn unter schwierigen Umständen nach Reutte.

Zwei Landesverräter hingerichtet. Die Justizprokesshalle Berlin teilt mit: Freitag wurden die durch das Reichskriegsgericht zum Tode verurteilten Landesverräter Franz Bades aus Trier und Josef Baranel aus Raibitz hingerichtet. Bades war aus Geldgier und Vergnügungssucht zu einem gefährlichen Spion geworden. Baranel hatte sich aus Gewissenlosigkeit und Gewinnlust dem Nachrichtendienst einer ausländischen Macht verkauft. Beide Verurteilten hatten ihr verbrecherisches Handwerk bedenklos und hemmungslos über eine längere Zeitraum hin ausgeübt. Sie haben nunmehr ihren Verrat mit dem Tode büßen müssen.

Vandalschick an einem Neger in Amerika. Aus Ruston in Louisiana wird gemeldet, daß dort am Freitag ein 19jähriger Neger, der im Verdacht stand, vor einigen Tagen einen Weißen nachts in seinem geparkten Auto erschlagen zu haben, von einer bewaffneten Menge gefoltert worden ist. Die Lynchmörder führten den Neger außerhalb der Stadt, knüpfen ihn dort an einem Baum auf, entzündeten gleichzeitig darunter ein Feuer und schossen mit Schrotflinten auf den Neger.

Württemberg

Stuttgart, 14. Okt. (Ehrensenator.) Die Technische Hochschule Stuttgart hat dem Ministerialdirigenten Karl Gallwitz im Reichsluftfahrtministerium Berlin in Würdigung der von ihm geleisteten ausgezeichneten Leistungen der Hochbauverwaltung des Reichsluftfahrtministeriums die Würde eines Ehrensenators der Technischen Hochschule Stuttgart verliehen.

103 Luftschutzehrenzeichen. Der Führer und Reichskanzler hat insgesamt 103 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes in der Landesgruppe V, Württemberg, in Anerkennung ihrer Verdienste um den Luftschutz das Luftschutz-Ehrenzeichen 2. Stufe verliehen.

Balingen, 14. Okt. (Doch durch Unfall.) Der Fall Müller scheint nun doch seine Klärung gefunden zu haben. Die tödlichen Verletzungen (Zertrümmerung des Schädelknochens und der Schädelbasis) können nach den neuesten Ermittlungen auch auf einen schweren Sturz Müllers, der an epileptischen Anfällen und an schwachen Augen litt, zurückzuführen sein. Hingzu kommt, daß Müller an dem fraglichen Abend nach dem Alkohol maelivrosen hatte.

Wüdingen (Hohz.), 13. Okt. (Schwerer Sturz in der Scheune.) Der unverheiratete Konrad Hebrant stürzte dieser Tage bei Dreharbeiten in der Scheune aus einer Höhe von vier Metern ab. Der Verunglückte, der u. a. einen schweren Schädelbruch und einen Bruch des linken Handgelenks davongetragen hatte, wurde in das Krankenhaus nach Tübingen gebracht.

So geht es, wenn man schnell reich werden will

Elwangen, 14. Okt. Der 22jährige Jakob Bauer in Herbrechtingen hatte trotz seiner Jugend schon eine auskömmliche Existenz durch die Stellung als Schreibkraft in einer Fabrik. Er wollte aber rasch reich werden. Deswegen gab er im Mai d. J. seine Stelle auf und verlegte sich auf den Handel mit seltenen Briefmarken. Er bekam solche in Kommission und hatte im Juli d. J. von vier Firmen ihm anvertraute Marken im Gesamtwert von 2150 RM. verkauft. Nun soll ihm ein Käufer in Stuttgart den Rat gegeben haben, in der Spielbank zu Baden-Baden sein Glück zu versuchen. Der junge Mann bedachte gar nicht, daß der Ratgeber das angeblich unschätzbare zum Gewinn führende System wohl längst selbst angewandt hätte, wenn es so unschätzbare wäre und fuhr geradeswegs nach Baden-Baden, wo er den ganzen Erlös der ihm anvertrauten Marken bis auf 37 RM. verpielte. Mit diesem Rest wollte er nach Frankreich flüchten, wurde aber an der Grenze gefaßt und, da er wehrdienstpflichtig ist, vom Schöffengericht Landau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Am Donnerstag fand er wegen der Bezurentrungen vor dem Schöffengericht Elwangen, das ihm mit Einrechnung der erwähnten Strafe zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis und zu 10 RM. Geldstrafe, im Ueberschreitungsfall zu weiteren zehn Tagen Gefängnis verurteilte.

Heilbronn, 14. Okt. (Tödl. i. d. F. o. l. g. e. n.) Beim Eisenbahndurchzug an der Paulinenstraße war ein Radfahrer mit einem Personentraktwagen zusammengestoßen und zu Fall gekommen. Der Radfahrer ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Dehtingen, 14. Okt. (Schicksale in Kinderhand.) Mehrere 12- bis 13jährige Jungen spielten dieser Tage mit einem geladenen Lezzerol. Auf einmal brachte ein Schuß, und die Kugel drang einem 13jährigen in den Oberarm. Sie mußte im Krankenhaus entfernt werden.

Künzelsau, 14. Okt. (F. l. a. s. m. e. r. k.) Das neue, mit allen Erzeugnissen der Reichzeit ausgestattete Fischweier, das zu den größten Deutschlands zählt, wird am 22. Oktober in Anwesenheit des Landesbauernführers eingeweiht werden. Ein großer Gemeindefestraum, von Künstlerhand ausgeschmückt, ist für Feiernstunden der Ortsangehörigen bestimmt.

Spaltingen, 13. Okt. (Schwerer Unfall beim Rangieren.) Am 13. Oktobermorgen wurde beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof der 1000 kg schwere Johann Bauer aus Tübingen schwer verletzt. Dem Unfälle wurden zwei Unterhändler abgefahren.



Schwab. Gmünd, 14. Okt. (Schwarzfahrt mit 150 L. i. d. e. m. A. u. s. g. a. n. g.) In der Nacht zum Freitag wurden auf der Straße zwischen Hufenhofen und Zimmern zwei schwarzverlechte Männer aufgegriffen, die neben einem umgefallenen Personentraktwagen lagen. Wie die Erhebungen der Gendarmerie ergaben, hatte der Besitzer des Wagens und Inhaber einer Gmünder Autoreparaturwerkstätte den gebrauchten Kraftwagen durch einen der beiden Verlehten, Christian Huber aus Pösch, zusammengekauft lassen, der dann, ohne einen Führerschein zu besitzen, mit seinem nunmehr ebenfalls verletzten Freund Josef Greter eine Schwarzfahrt unternahm.

Aus Stadt und Land

Magd., den 15. Oktober 1938

Nicht dem Leben aus dem Wege gehen! Keinen Tag seiner Trauer!

- 15. Oktober 1844: Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Widen bei Lützen geb. (gest. 1900). — 1852: Turnvater Friedrich Ludwig Jahn in Freiburg an der Unstrut gest. (geb. 1778). — 1889: Einweihungsfeier des Domes zu Köln. — 1917: Der Dichter Walter Flex auf der Insel Oesel gefallen (geb. 1887). — 1924: Das Zeppelinluftschiff „Z. 126“ landete nach einer Fahrt von 81 Stunden 17 Minuten in Lakehurst (USA). — 18. Oktober 1663: Lucas Cranach der Jüngere in Weimar gest. (geb. 1472). — 1815: (18. und 19.): Völkerschlacht bei Leipzig: Kämpfe bei Wachau und Möckern. — 1815: Landung Napoleons I. auf St. Helena. — 1868: Reichsstatthalter Ritter v. Epp in München geb.

Deutscherlegationen

Die Bewerberinnen um eine Lehrstelle an der Frauenarbeitschule in Magd. haben sich binnen 10 Tagen (unter Aufsicht einer Stammliste) bei der Ministerialabteilung für die Fachschulen zu melden.

Verlegt wurden: Steuerassistent Reuweiler bei dem Finanzamt Hirsau an das Finanzamt Bfrozheim; der Reichsbahninspektor Wieg in Reichenbura (Württ.) — Bahnhof — nach Ludwigsburg (Wüterabfertigung).

Der Herr Landesbischof hat Pfarzer Schäffer in Höfen a. E. Del. Reuenbürg, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Abwicklung des Oberamts Magd. beendet

Am 1. Oktober wurde das Oberamt Magd. aufgelöst. Zur Abwicklung der Abwicklungsarbeiten war das Oberamt indes noch geöffnet. Diese Abwicklung ist nun beendet. Zur Uebernahme der Einrichtungen weilt Landrat Dr. Haegeler am Donnerstag in Magd. Ueber die Verwendung des Oberamtsgebäudes ist noch keine Entscheidung getroffen.

Die neue Landesenteilung

die am 1. Oktober in Kraft trat, macht eine Neueinteilung der Aufnahmebezirke der Heilanstalten erforderlich. Für die Heilanstalt Weiskau sind die Kreise Böblingen, Calw, Göppingen, Leonberg, Rürtingen, Ravensburg, Friedrichshafen, Tübingen und Wangen als Aufnahmebezirke bestimmt worden.

Morgen ist Kirchweih

Zweifellos am 3. Sonntag im Oktober feiern wir das Kirchweihfest, ein schon von Vätern und Großväteren benanntes Freudentag, der früher in ausgedehnterem Maße gefeiert wurde. Die Arbeiten auf dem Felde sind bereits zu Ende und nun darf man sich nach den Vallen und Wäben des Sommers und Herbstes auch einmal freuen, zumal in diesem Jahre das Erntedankfest der großen, geistlichen Ereignisse wegen ausgefallen ist. Nach einem segneten Erntedank — denn das war das Jahr 1938 trotz allem Regen — köstliche Kirchweih feiern, ist der Bauern altes Recht, und altes Brauchtum soll man ehren.

Die Kirchweih war ursprünglich ein kirchliches Fest, das fest der Einweihung der Ortskirche, mit dem sich aber bald ein weltliches Fest verband. Das war der Tag, an dem sich das Heimatbewußtsein besonders stark geltend machte. Man hatte eine eigene Kirche, in der sich die Gemeinde zusammenschloß. Eigene Glöden läuteten allen Ortseinwohnern bei Freude und Leid. Der Gemeinschaftsgeist wachte und vertiefte die Liebe zur Heimat. Die Heimatverbundenheit des Landbewohners kennt der Großstädter nicht mehr. Das Kirchweihfest ist ihm etwas Fremdes. Anders auf dem Lande: Da ist es ein Tag, an dem die ganze Gemeinde sich freut. Kuchen und Bratendunst erfüllen das Haus, in dem an Kirchweih auch die Verwandten aus der Stadt sich einfinden. Die Rüst spielt zum Kirchweihfest auf, und man ist frohlich und guter Dinge.

Wir wünschen allen, die sich morgen fern vom Alttag zu brüderlicher Gemeinschaft im Dorfe zusammenfinden, frohe Stunden und beste Kirchweihunterhaltung.

Im Bundesleistungsbereich Südwest

ist mit Wirkung vom 1. Oktober zum Gebietstrotzführer in Stuttgart Generalleutnant a. D. von Greiff ernannt worden. Seinem Bereich unterstehen die Kreisreitvereine: Aalen, Badmünz, Böblingen, Brühl, Calw, Ellingen, Freudenstadt, Schwab, Gmünd, Schwab, Hall, Heilbronn, Horb, Karlsruhe, Kehl, Lahr, Leonberg, Ludwigsburg, Oehringen, Pforzheim, Raitz, Stuttgart, Waiblingen-Enz, Waiblingen und Wollach.

Soldaten kommen!

Wieder erhält Nagold den Besuch von Soldaten. Am 25. Oktober wird der Regimentstab der Böhlinger Panzerabteilung hier in der „Traube“ einen Abschiedsabend veranstalten, bei dem die auscheidenden Soldaten verabschiedet werden. Zu diesem Abend wird die ganze Einwohnerschaft eingeladen. Die Regimentsmusik wird spielen.

Zur letzten Ruhe

Wildberg. Auf dem Stuttgarter Friedhof wurde am Donnerstag ein angesehener Geschäftsmann, der im 85. Lebensjahr verstorbenen Busfabrikant Karl Fischer, unter großer Anteilnahme zu Grabe gebracht. Er war von Wildberg gebürtig, kam aber schon in jungen Jahren nach Stuttgart und war mit Stuttgart aufs engste verworhen.

Beerdigung

Althengstett. Eine nach hundertjährigen Trauergelehrtheit gefestete im 82. Lebensjahr verstorbenen Metzgermeister Karl Koller auf dem Friedhof in Stuttgart zu seiner Ruhestätte. Dr. Berthold Hammi aus Althengstett.

Einlopf - Treudienlehenzeichen

Calw. An Einlopfenden sind am Sonntag im gesamten Kreis 1934,54 RM. gegeben worden. Damit ist das Spenderergebnis des ersten Einlopfsonntags im WKR 1937/38 um 1791 RM. übertrifft worden. - Für 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn konnte dem Rangiermeister Konrad Gypke beim Bahnhof

Calw das goldene Treudienlehenzeichen verliehen werden. Dem Jubilär wurde vom Betriebsführer Dank und Anerkennung unter Aushändigung der Ehrenurkunde ausgesprochen.

Kleinmotorpreise

Würgbach. Die Firma Magirus Mm lieferte der Gemeinde eine Kleinmotorpreise. Die Anschaffung war infolge des geringen Wasserdruckes im oberen Teil des Ortes - die Hydranten können hier nur befristet zu Feuerlöschzwecken benützt werden - ferner wegen der weiträumigen Anlage der Gemeinde und nicht zuletzt zum Schutze der unterhalb des Ortes gelegenen Sägmühle, sowie von zwei Mählmühlen dringend notwendig. Die Kosten betragen 3400 RM.

Vor 10 Jahren kein Weinjod mehr - jetzt 100 hl Neuen

Entringen. Es sind kaum 10 Jahre her, daß in unserem früheren ansehnlichen Weinbaugebiet kein einziger Weinjod mehr anzutreffen war. Aber mit den Jahren ging eine Anzahl Weinbergbesitzer her und pflanzte die alten verlassenen Weinberge mit neuen Reben an. Es ist gelungen, im heutigen Jahr die Verhältnismäßig stattliche Jod von 100 Hektoliter Wein zu ernten. Das ist in runder Summe ausgedrückt ein Wert von 15 000 Mark.

Hand- und Klauenflechte

Die Hand- und Klauenflechte ist ausgebrochen in den Gemeinden: Sartenbach und Weiler, Kr. Goppingen; Heinsheim, Kr. Heidenheim; Mosfeld, Kr. Heilbronn; Emmabausen, Kr. Wünnigen; Müllingen und Obergrünbach, Kr. Rünzelsau; Ebenweiler, Kr. Saulgau; Blumweiler, Kreis Mergentheim, und Böllingen, Kr. Ulm. Die Seuche ist erloschen in der Gemeinde Pödingen, Kr. Mergentheim.

Sport-Vorschau

Handball-Großkampf

WV. Nagold - TB. Hirsau

Bei diesem Spiel tritt Nagold einer Elf gegenüber, die seit Jahren zu den besten in unserem Kreis zählt. Mit Sicherheit ist daher ein Kampf zu erwarten, den die Nagolder Sportwelt mit großem Interesse verfolgen wird. Der Gewinner dieses Spiels darf sich als Favorit an die Spitze der Tabelle setzen. Dies dürfte Anlaß genug sein, konzentriert den schwersten Gang anzutreten. Nagold hat bei den ausgetragenen 3 Spielen, bei denen 5 Punkte erreicht wurden, also 2 Siege und ein Unentschieden, gezeigt, daß in der Elf der rechte Geist herrscht. Während die Hintermannschaft aus erprobten alten Kräften besteht, ist unsere Stürmerreihe eine Zusammenlegung von 5 jungen Spielern, die durch ihr tapferes uneigennütziges Spiel so verworhen sind, daß der wertvollste Faktor im Spiel, die Ruhe, gewahrt bleibt. So können wir mit einer leisen Hoffnung dem morgigen Großkampf entgegensehen.

Auch die Jugendmannschaft wird mit guter Bekleidung alles daransetzen, die Punkte bei sich zu behalten.

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront Steuer- und Rechtsberatungsstelle

Am Montag, den 17. ds. Mts. findet auf der Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, Nagold, Altes Postamt, in der Zeit von 17 bis 18 Uhr eine Sprechstunde über Steuerfragen für das Deutsche Handwerk statt. - Gleichzeitig wird eine Sprechstunde über arbeitsrechtliche Fragen für Betriebsführer abgehalten.

HJ. Jv., BdM. Jm.

HJ.-Bann Schwarzwald 401

Betr.: Führertagung.
Zu der am 15. bis 16. Oktober 1938 stattfindenden Führertagung des Bannes 401 haben unbedingt alle Gesellschafts- und Fähnleinführer anzutreten, außerdem die Hauptführer- und Hauptjugendführer teilzunehmen. Entschuldigungen werden keine angenommen. Anreisen: um 19.00 Uhr in vorschrittsmäßiger Winterdienstuniform vor der Dienststelle des Bannes 401 in Hirsau. Die für den 15.-16. Oktober 1938 vorgegebene Unterführerschulung in Wildbad fällt dadurch aus. **Bannführer.**

Mädelgruppe 24/401

Am Sonntag morgen 8.30 Uhr tritt der ganze Gruppenstab in Uniform zum Sonntagsdienst am Haus der Hitler-Jugend an. **Gruppenführerin.**

Das Wetter

Zeitweise aufziehende Winde aus Südwest bis West. Im Süden meist heiter, in den nördlichen Gebietsteilen vorübergehend färbere Bewölkung. Meist trocken. Weiterhin starke Schwankungen der Temperaturen zwischen Tag und Nacht.

Wetterberichte: Katharine Dieck geb. Korhardt, 88 J., Egenhausen / Friedrike Kalmbach, Witwe geb. Steeb, 47 J., Spielberg.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jailer, Inhaber Karl Jailer; Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D. IX. 38 über 2500.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Nagold
Taubenschlag = Sperre
Wegen der Herbstsaat sind die Tauben ab Montag, den 17. Oktober 1938 14 Tage lang eingesperrt zu halten. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.
Nagold, den 14. Oktober 1938.
Der Bürgermeister.

Selten günstige Gelegenheit
1 Herd wenig gebraucht, neuwertig. Platte 115 x 84 cm. Rauch rechts
2 Waschkessel mit Feuerung, Inhalt 110 und 75 Liter
1 Elektro-Backofen neuwertig 1918
Zu einer unverbindlichen Besichtigung laden Sie ein
C. WAKER KUPFERSCHMIED
Bahnhofstrasse

Extraktreichen, kräftigen Rotwein
das Richtige zur Streckung Ihres Hanstrunkes empfiehlt
Johs. Henne, Katerol
Kauf- und Weinhandlung
Fersprecher 430 beim Rathaus

Die Einbrüche der letzten Tage
bedürftigen, wie notwendig der Schutz Ihres Eigentums bei Nacht ist. 1913
Die beste Gewähr dieses Schutzes bietet Ihnen der
Nagolder Nachtwach- u. Schließdienst
Fersprecher 419
Seit einiger Zeit in neue Hände übergegangen.

Verkaufe entbehrlichkeithalber folgende neuwertige 1902
Schreinerei-Einrichtung
eine zwelipindelige Furnierpresse; einen Furnierleimofen; eine Bandsäge (70 cm. Durchmesser); einen 4 PS Schleifringmotor; einen Zinkapparat.
Wilhelm Hermann jun., Ebenweiler (b. Ergenzingen).

Ab heute steht ein frischer Transport
trüchtiger Kalbinnen und Kühe
in unseren Ställen, wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladen
Wilhelm und Emil Schill, Neubulach

Preiswill. Feuerwehr Nagold
Morgen Sonntag vorm. 7 Uhr treten
sämtliche Löschzüge
in blauer Uniform zur Übung an.
Kaupp, Hauptbrandmeister

Zwei tüchtige 1908
Möbelschreiner
können sofort eintreten bei
Jakob Rath, Möbelfabrik
Folzgrabenweller.

Oberflächlich 1916
Jungen
nimmt in die Lehre
Eugen Jordan, Schreinermeister.

Nagold
Pferdverkauf
von 3 Herden. Eisberg, Vollmaringenberg und Talherbe am Montag, den 17. Oktober 1938, vormittags 8 Uhr, auf der Stadtpfleze

Einmach-Töpfe 1915
in allen Größen empfiehlt
Ferd. Weimer.
Fast neuen 1899

Herd
umständehalber zu verkaufen
Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des „G. W. Jailer.“

Kindersbach
Ein 5 Mon. altes
Kindle
verkauft 192
Ndolf Schönhardt

Verkaufe eine 86 Wochen trüchtige 1895
Kalb
Emma Weik Witwe Wildberg.

Mügen 312
in reicher Auswahl
G. Großmann

Wir haben noch Vorrat in
Hochzucht-Saatgetreide
Roggen Weizen Gerste 1900 Dinkel
in den für unsere Gegend passenden Sorten, sowie
Abavit-Trockenbeize
Wirt. Warenzentrale landw. Genossenschaften N.-G. Lagerhaus Altensteig Telefon 885.

Wir haben einige gebrauchte, gut erhaltene
Klaviere und Flügel
darunter Pfeiffer, Grotrian-Steinweg, Bösendorfer, Bechstein u. andere vorwärts zu verkaufen. Auch Teilzahlung.

Gebr. Klaviere
Eben von Mark 250.- an anw. m. d. W. Jailer
194
Carl A. Pfeiffer
Stuttgarter W. Silberburgstraße 119-124 a. Fernsprecher 600 07. Spielplatzes in Göttingen a. W. Rosenbürg, Göttingen, N. M. T.

Motorrad
DKW. 500 ccm, m. Seitenwagen, Baujahr 1937, wie neu, 12000 Km. gefahren, wegen Erkrankung meiner Braut zum Preis von RM. 900.- zu verkaufen. 1906
Gustav Widmann, Göttingen.

Jähriges
Rind
verkauft
A. Saur, Rohrborf. 1907

verkauft 1899
2 Ziegen
Jaselsitz. G.

„Fürchterliche Schmerzen und Gliederreißen.“
„Jetzt von allen Schmerzen befreit.“
Frau Wildenberg, Gärtnerin, Dörfeldorf, Wälfenstraße 23, berichtet uns am 18. Februar 1938: „Mein Mann hatte immer fürchterliche Schmerzen im Rücken, er konnte den Kopf nicht drehen und das Nacken konnte er vor Schmerzen nicht schlafen. Da wurde ihm geraten, Logal zu nehmen. Schon nach der ersten großen Packung bekam er Linderung. Nach 2 weiteren Packungen hat es ihm so gut geholfen, daß er jetzt von allen Schmerzen befreit ist. Er hatte auch immer so Reizen in den Gliedern und alles ist nun verschwunden. Nun fang ich wieder vor Weihnachten an. Ich bekam so Schmerzen im rechten Arm, daß ich 4 Wochen im Bett liegen mußte. Ich konnte nicht mehr die Treppe auf- oder abgehen. Nun nahm auch ich Logal und wie ein Wunder, ich hatte noch nicht ganz 5 von den großen Gläschen regelmäßig genommen und der Schmerz ist verschwunden.“
Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Wildenberg ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Logal unzähligen bei Rheuma, Gicht, Neuralgie, Kopfschmerz, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenwirkungen und die hervorragende Wirkung des Logal wurde von Ärzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Logal! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1.25.
Besen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“. Es ist für Kranke und Gesunde von größtem Interesse. Sie erhalten es auf Wunsch kostenlos u. unverbindlich vom Logalwerk München 27a 36

Neuheiten für Herbst u. Winter
Mantel- und Kleiderstoffe in Wolle und Seide
zeigt in großer Auswahl
GOTTLIEB SCHWARZ
Herrenberger Straße

Was Ihnen zu Beginn der kalten Jahreszeit fehlt
Herde, Oefen, Waschkessel mit und ohne Vorwärmer
Kartoffeldämpfer
Haus- und Küchengeräte hat in allen Ausführungen 1917
C. WAKER KUPFERSCHMIED
Bahnhofstrasse.

Wir haben uns verlobt

Erna Rienth
Otto Schwarz

Reibach-Nagold Nagold

Fritz Rabben
Hilde Rabben
geb. Mayer

Vermählte

Berlin-Viktorsfelde Nagold

15. Oktober 1938

Ihre Vermählung geben bekannt

Christian Kempf
Hedwig Kempf
geb. Koch

Sahr-Dinglingen/Edbaußen/16. Oktober 1938
Hilgengasse 21

Tonfilmtheater Nagold

SAMSTAG: 20 UHR
SONNTAG: 14 u. 20 UHR



Ein großer, außergewöhnlicher Film, den sich jede Frau, jedes erwachsene junge Mädchen und jeder Mann ansehen sollte.

MUTTERSCHAFT
Der Schicksalweg einer unehelichen Mutter

BEIPROGRAMM UND WOCHENSCHAU
Für Jugendliche verboten

Halt! Kirchweih-Samstag, -Sonntag, -Montag **Halt!**
ist Schwenoib's Vergnügungspark in Nagold (Stadtdorf) eingetroffen

Flottenschiffschaukel
das beliebte

Elektro-Märchenkarussell
(das Karussell auch für die Allerkleinsten) sowie die

Preis- und Blumenschießhalle
Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein
der Besitzer **W. Schwenoib, Herrenberg.**

Gasthaus und Saalbau z. Traube
Morgen Kirchweih-Sonntag, ab 16 Uhr, große öffentliche

Tanz-Unterhaltung
ausgeführt von der Stadtkapelle, wozu höflichst
einladet **Familie Leig.**

Der Wunsch jeder Frau ist eine Nähmaschine

und Sie sollten daher nicht lange zögern, ihr diesen Wunsch zu erfüllen, zumal eine Nähmaschine im Haushalt viel Geld spart. Ich habe gerade eine Anzahl neuer Maschinen am Lager, die ich zu besonders günstigen Bedingungen anbieten kann. Besuchen Sie daher nicht diese außergewöhnliche Gelegenheit und kommen Sie zu einer für Sie vollkommen unentbehrlichen Befähigung. Es ist ihr Vorteil!

EUGEN MOSER . NAGOLD
Nähmaschinen . Freundensiedlerstraße 19

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Man trinke kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klostertau-Weißengeist und fadet mit einem der doppelten Menge kochenden Wasser gut durch. Kindern gebe man die Hälfte.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, wird es bei Erkältungsercheinungen gern wieder anwenden. Lassen Sie sich nicht erst noch einmal von einem Unfall überraschen, sondern kaufen Sie noch heute Klostertau-Weißengeist. Sie erhalten ihn in der blauen Originalpackung mit den drei Pannen in Apotheken und Drogerien in Nagold zu 2,80, 1,65 u. 0,90 RM.

Nagold, den 14. Oktober 1938

Unser hochgeschätzter Arbeitskamerad

Eugen Welker

wurde am Donnerstag abend nach kurzer, schwerer Krankheit durch den Tod aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren in ihm einen unserer besten Mitarbeiter, der sich in nahezu 20jähriger Betriebszugehörigkeit jederzeit mit seiner ganzen Kraft für unser Werk eingesetzt hat. Ein treuer Mensch mit aufrichtigem Charakter ist von uns gegangen. Sein Heimgang erfüllt uns mit tiefem Mitgefühl und wir werden ihm stets ein treues und ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Fa. C. Klinglers Erben
Elektrizitätswerk Nagold

Nagold, den 14. Oktober 1938

Todes-Anzeige
Gestern abend ist mein lieber Mann, unser guter, treubeforgter Vater

Eugen Welker
Kaufmann

nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 53 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. 1903

In tiefer Trauer:
Marie Welker mit Kindern

Beerdigung: Sonntag, den 16. Okt., 14 Uhr.

1904 Ebershardt, 14. Oktober 1938

Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser lieber Vater, Schwigeronkel und Großvater

Erhard Kretz
Landwirt

unerwartet rasch gestorben ist.

Im Namen der trauernden Geschwister
der Sohn **Karl Kretz.**

Beerdigung Sonntag, 16. Okt., 14 Uhr.

Handballspiel 362
Sonntag, 16. Okt., Dindenburgplatz
14.30 Uhr:
VII. Nagold I - TV. Hirsau I
18.30 Uhr:
VII. Nagold Jgd. - TV. Hirsau Jgd.
Deute abend Spielerversammlung im „Anker“
Voranzeige: Samstag, 22. Okt., Tanzabend Waldlust

Allen Schulen zur Anschaffung empfohlen:

Phil. Bouhler: „Kampf um Deutschland“ M. 1.-
E. Weigand: „Hermann Göring, Werk und Mensch“ M. 6.50

Stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Morgen Sonntag
13.20 Uhr, Traube
Beerdigung
(Welker), 360

Linoleum



In den besten Qualitäten und Farben, kleben nicht nur als Schutzschicht für Ihre Böden, Türen Böden und Ihre Wohnung, sondern auch zur alleinigen Bodenheizung, vor allem zur Feuerlöschung und Brandverhütung unentbehrlich ist.

Unsere Beratung stehen Sie zu

ERNST BRAUN
Tapeten - Linoleum
Marktstraße

Keitische Lage
Rücken-, Kopf- und Nervenschmerzen...
Dann Holrat Mayer's „Lotos-Kapseln“.
Taschenpackg. 27 Pfg.
Nur in Apotheken.

Lotos-Kapseln

Das Buch einer Hausfrau, Mutter und Ärztin

Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind

Mit 46 Abbildungen
11.-20. Tausend

Kart. M. 2.80, Lnd. M. 3.50

gehört in die Hand jeder deutschen Mutter!

Vorrätig bei
Buchhandlg. G.W. Zaiser, Nagold

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Sonntag, 9.45 Uhr Predigt (Gü.), 10.30 Uhr Christl. (Tö.), 20 Uhr Vortrag im Vereinshaus: „Das jüdische Jerusalem“ (H. Gerber-Röhl).
Jesohannien: 8.15 Uhr K.G.D., 8.45 Uhr Predigt (Gü.)

Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Bögele), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Pred. (Schuon)
Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde (Bögele).

Rath. Kirche
Sonntag, 7.30 Uhr Gottesdienst
Rohrdorf, 9 Uhr Nagold.

Sum Arbeitsdienst u. zur Wehrmacht Einrückende
besorgen sich bei
Dubkassen
von
G. Rab (Kath.-Güter-Str.)

Welche Frauen haben am meisten Erfolg?

Das entscheiden eigentlich die - Männer! Sie schätzen die Frauen mit Gesichtsmaske, weil sie immer gut aussehen, auch ohne „Schönheiten“ zu sein.

- Ja, eine Frau mit Gesichtsmaske achtet darauf, daß alles zu ihr paßt und daher kauft sie z. B. gerne den Fut bei Frisch. Dort wird sie stets freundlich beraten und gut bedient, was folgende Preise beweisen:

Velour-Hüte zu RM. 14.50 17.85 19.50
Haar-Hüte zu RM. 9.85 11.50 14.50 16.50
Fils-Hüte zu RM. 5.85 7.85 9.50

Frisch
Stuttgarter Markstr. 34

Montag den 17. Okt. sind sämtliche **Friseurgeschäfte** ab 14 Uhr geschlossen. 1594

Briefhüllen
in allen Farben und Preislagen, mit und ohne Firmen-Druck, liefert
Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

Suche **3-4 Tagelöhner**
Ferdinand Weimer
Nagold. 1914

Gesucht wird ein tüchtiges **Mädchen**
für Wirtschaft und Hausarbeit und kleine Landwirtschaft.
Frau E. Moser, zum „Ochsen“
Oberlengenhardt
Post Schömberg, bei Leimbach

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. oct. 15. 11. ein zuverlässiges, gemaintes **Mädchen**
für Haushalt mit 2 Verloren
Frau Dr. Ruderger
Worzhelm, Leopoldstr. 1

Flussknieleiden
Mein Mann im Jahrelang an einer nervösen Flechte. Welch ständiges Leiden brachte, schreibe ich heute auf Anfrage zum kostenlosen und unverbindlich. Am 1. September, Dankeschön von vielen anderen Geschäften lege ich Ihnen bei.
Frau Ida Müller, Gustav-Adolf-Str. 10
Ebershardt 20 bei Zinsau.
(Dankeschönvermerk 2. 4. Apoth.)

Geh auch mit Lebewohl gepflegten Füßen!

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut
Blindheit (6 Pfaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben
Drogerie W. Letzsch, Nagold



Ein Donaufstaat weniger?

Elbe und Donau im erweiterten großdeutschen Raum

WPD. Noch ist die Entscheidung über die neue Grenze zwischen der Resttschechei und Ungarn bei den Verhandlungen in der Donaufstadt Komorn nicht gefallen. Noch weiß man also nicht, ob Ungarn den Brückenkopf Preßburg ganz „erobert“ wird, und ob die Tscheco-Slowakei auch in Zukunft noch an die Donau grenzen wird. Eines aber steht bereits heute fest: In Zukunft wird der Weg des Großdeutschen Reiches auf der Donau nach Ungarn nicht mehr über die tschecho-slowakische Grenze führen! Denn der 1919 von den tschechischen Truppen widerrechtlich besetzte Brückenkopfteil auf dem Südufer der Donau ist bereits heute als sicher zwischen Ungarn und Deutschland aufgeteilt zu betrachten. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht außerdem dafür, daß Ungarn, wenn die Bevölkerungsverhältnisse von 1910 zugrunde gelegt werden, ganz Preßburg und ebenso Komorn und die Insel Schütt erhalten und damit bereits ab Preßburg noch auf dem linken Nordufer der Donau wieder Fuß fassen wird. Die Tscheco-Slowakei scheidet damit auch dann, wenn die Slowaken im Staatsverhand bleiben, als Donaufstaat vollständig aus.

Auch sonst hat die Neuordnung der Grenzen im großdeutschen Raum beachtliche Veränderungen der Binnenschifffahrt mit sich gebracht. Die Elbe, bisher erst in der Enge des Gebirgsdurchbruchs im Elblandsteingebirge nach Deutschland eintretend, ist im sudetendeutschen Kerngebiet nunmehr ab Leitmeritz bereits deutsch und damit, wie das Heimatwerk Sachsen feststellt, Deutschlands größter schiffbarer Strom geworden. Die Elbe hat jetzt eine schiffbare Länge auf deutschem Reichsgebiet von 821 Kilometer gegenüber bisher 761 Kilometer erreicht. Die Oder hat nur eine schiffbare Länge von 800 Kilometer, die Donau bis nach Preßburg von 737 Kilometer, der Rhein sogar von nur rund 700 Kilometer, Zahlen, die man sich bisher meist nicht in dieser Form vergegenwärtigte. Unter den schiffbaren Strömen Deutschlands ist also heute die Elbe an die Spitze getreten. Dasselbe gilt, wenn man die Einzugsgebiete der großen Ströme zusammenzählt und vergleicht. Mit Havel, Spree, Saale, Moldau und Eger umfaßt die Elbe 120 000 Quadratkilometer, der Rhein mit Main, Roder, Mosel, Lahn, Elpe, Ruhr und Saar umfaßt 109 000 Quadratkilometer, die Oder 93 000, die Donau 85 600 Quadratkilometer.

Bei der Elbe haben wir vor allem den Anschluß an das Herz der gesamten sudetendeutschen Wirtschaftsgebiete, an Aussig und Schredenstein und die dort in den letzten Jahren errichtete Stauperre erhalten, durch die die Schiffbarkeit der Elbe sich nunmehr auch für größere Schiffe bis zu 1200 Tonnen bei gutem Wasserstand bis über die vorläufige neue Reichsgrenze bei Leitmeritz (nämlich bis Melnik, dem Zusammenfluß von Elbe und Moldau) erstreckt.

In den beiden großen Strömen, die bisher im Binnenschifffahrtsverkehr der Tscheco-Slowakei eine große Rolle spielten, haben sich also durch den Anschluß der sudetendeutschen Gebiete an das Reich, und den Anschluß der von Ungarn bewohnten Gebiete an der Donau sehr einschneidende Veränderungen ergeben, die sich auch verkehrswirtschaftlich stark auswirken werden, zumal der Anschluß des Mittellandkanals an die Elbe unter rheinisch-westfälisches Industriegebiet gerade in diesen Tagen in neue enge Verbindung zur Mitte des Reiches und damit zur Elbe und ihrem erweiterten Oberlauf im sudetendeutschen Gebiet bringt.

In Oberösterreich und dem anstehenden Industriegebiet um Mährisch-Odrau spielt die Schiffbarkeit der Oder nicht nördlich der bisherigen Reichsgrenze wirtschaftlich schon heute eine beachtliche Rolle. Die Besetzung Oberbergs, des wichtigsten Eisenbahnknotenpunktes dieses Bereichs, durch Polen wird hier umfassende verkehrspolitische Veränderungen nach sich ziehen, die sich erst nach der Entscheidung über das Schicksal der Stadt Mährisch-Odrau selbst genauer übersehen lassen. Zum mindesten kann man aber schon heute deutlich erkennen, daß der alte Plan der Kanalverbindung von Oder und Donau angesichts der Verengung des tschechischen Gebietsrahmens vollkommen neue Gestalt annimmt, weil eine solche neue Nord-Süd-Wasserstraße das ganze Verkehrsgebiet zwischen Volland- und Ostsee-raum deutlich in den großdeutschen Bereich verlagern kann, während der industrielle Zuwachs, den Polen durch das Oberrheingebiet mit deutlicher osteuropäischer Einstellung hinzuzuwinnen hat, die Verlagerung nach Osten in sich schließen könnte.

Kanton und Hongkong

Brennpunkte des Sidschinas-Konflikts

Zwei Häfen, die von der japanischen Absicht eines Angriffs auf Sidschina am allermeisten befürchten müssen, sind das chinesische Kanton und die englische Kronkolonie Hongkong. Sie liegen in unmittelbarer Nachbarschaft. Nur eine Entfernung von etwa 135 Kilometer Luftlinie trennt die beiden beherrschenden Häfen des sidschinesischen Handels, über die der chinesische Marschall Tschiangkai-schek seit Monaten alles Notwendige zum Widerstand gegen die Japaner bezieht. Jahre lang galten Hongkong und Kanton als schärfste Wettbewerber, als zwei feindliche Brüder, die sich verjagten, als wahren Umschlagplatz gegeneinander den Rang abzulaufen. Kanton führte in diesem Wettbewerb alle Vorteile einer chinesischen Großstadt von mehr als einer Million Einwohner ins Feld. Es zog alle nationalgefeindlichen chinesischen Kaufleute als Geburtsstadt der chinesischen Nationalbewegung in seinen Bann. Hongkong dagegen, das bis zum Ausbruch des Fernost-Krieges nur rund eine halbe Million Einwohner zählte, wurde selbstverständlich von der englischen Schifffahrt als letzter Vorposten der britischen Herrschaft zur See im Fernen Osten nach Kräften gestützt.

Von der Natur begünstigt, konnte Hongkong Jahre lang vor Kanton den Vorrang behaupten. Bis zum Emporkommen der Häfen von Schanghai und Tientsin stand es im Ruf, der wichtigste Hafen Ostasiens zu sein. Etwas ein Viertel der Einfuhr und ein Drittel der Ausfuhr Chinas ging durch die britische Kronkolonie. Im Gegenzug hierzu kämpfte Kanton lange Zeit vergeblich mit der Angst der Natur. Erst seitdem der Hafen Wham-Poa neben Stromdampfern, Küstendampfern, Leichtern und Diskunten auch größeren Ozeanischiffen zugänglich gemacht werden sollte, kam in den Wettbewerbs zwischen den beiden Häfen eine neue Note. Vorher galt Hongkong ganz allgemein als der Umschlagplatz für Kanton, Süd- und Innerchina. Durch die Eisenbahn, die Kanton mit dem gegenwärtig belagerten Hankau verbindet, Helen allerdings stets auch für die sidschinesische Großstadt einige wertvolle Früchte vom Handelsverkehr zwischen China und der Außenwelt ab.



Der Führer in der Festungslinie

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht besichtigte im Anschluß an seinen Aufenthalt in Saarbrücken Besichtigungsanlagen und Truppenteile im Weiten Liederall dort, wo sich der Führer zeigte wurden ihm begeisterte Kundgebungen durch die Truppen, die innerhalb der Befestigung tätigen Arbeitsträfte und die gesamte Grenzbesetzung bereitet. Der Führer nahm die Gelegenheit wahr, immer wieder den ihm umringenden Arbeitermassen seinen Dank für ihre Leistungen auszusprechen. (Presse-Hoffmann, M.)



Großfürst Kyrill gestorben

Der Senior des Hauses Romanow und Thronprätendent von Rußland, Großfürst Kyrill, ist im Alter von 62 Jahren in Paris gestorben. (Scheri-Filberdient-M.)

Songkong beherrscht gemeinsam mit der portugiesischen Kolonie Makao den Golf des Perl- oder Kantonflusses und damit auch die am Ausfluß ausgebauten Bocca-Tigris-Forts. Es ist eine Insel, etwa 83 Quadratkilometer groß, die gemeinsam mit der gegenüberliegenden Halbinsel Kau-Lun einen ausgezeichneten Hafen bildet, der nur wenige Kunstbauten erfordert. Die höchste Erhebung erreicht die Insel in der Viktoriapitze mit 556 Meter. An der Nordküste breitet sich die von den Engländern gegründete Stadt Viktoria aus. Die älteren Stadtteile und das Hafenzentrum vereinigen zahlreiche Hochhäuser. Eine Drahtseilbahn führt auf die Viktoriapitze. Dort liegen viele Erholungshäuser und die Villen der begüterten Händler. Gegenüber Viktoria auf der Halbinsel Kau-Lun breitet sich die gleichnamige Stadt mit etwa 200 000 Einwohnern vor Beginn des Konfliktes aus. Hier sind die Marine-Kasernen und Militärdepots stationiert. Von hier aus nimmt die Bahn nach Kanton ihren Ausgang.

Die Großstadt Kanton liegt dagegen etwa 50 Kilometer von den Bocca-Tigris-Forts am Eingang des Golfes entfernt. Dennoch ist es den vereinten Anstrengungen der Kantonien und der chinesischen Nationalregierung im Laufe der Jahre und speziell im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges mit Japan gelungen, ihre Bedeutung als Verkehrsnotenpunkt und Warenumschlagplatz ganz außerordentlich zu erhöhen. Bereits vor einem halben Jahr schrieben Berichterstatter, daß wohl ein Viertel des gesamten chinesischen Außenhandels seinen Weg über diese historische Hafenstadt nähme. Dabei war Kanton vor zehn Jahren noch so sehr eine chinesisch anmutende Stadt, daß man die europäisch gewordenen Teile darüber leicht vergaß. Die Straßen wurden im Sommer mit Matten bespannt gegen die haribrennende Sonne und im Halbschatten glühte das Gold der Schnitzereien. Die Stadt war sich ihrer revolutionären Geschichte durchaus bewußt. Sie, das ideologische Zentrum für die modernen politischen Anschauungen Chinas, wird sich den japanischen Wünschen ebenso wenig freiwillig fügen wie der chinesische Marschall im Innern des Landes.

In Kanton hat sich Sun-Yat-Sen, der Schöpfer der Kuomintang, niedergelassen, um gegen die Verwirrung Chinas aufzusteigen und seiner Heimat die Einheit zu beschaffen. Von dort hat die Kuomintang ihren Siegeszug angetreten, hat sie mit Tschiangkai-schek an der Spitze zuerst Hankau erobert und ist dann den Yangtse abwärts bis nach Schanghai vorgestoßen. Aber wie das moderne China unter Tschiangkai-schek eine Mischung zwischen Befestigung auf alte Tradition und Empfanglichkeit für die zivilisatorischen Ideen des Abendlandes darstellt, so geben diese beiden Elemente auch dem Stadt- und Lebensbild Kantons merkwürdige Züge, die sich unter dem Eindruck der sich nun noch verschärfenden

Kriegswirren verjären. Die Stadt, einstmals ein unbekümmert dahin lebendes lebhaftes Wesen, hat sich verändert. Kein Singen, keine Musik in den Kneipenrestaurants, wo jeder für seine Gesellschaft ein eigenes Gartenhäuschen nehmen konnte. Die Sing-Song-Girls sind brotlos geworden und tief gekümmert. Und welchen Eindruck werden die ersten Granaten und der neuerliche Bombenhagel auf den einfachen Mann machen, der sich nie ganz mit dem „Kampf gegen den Uberglauben“ abgefunden hat und der im Innern seines Herzens stets dagegen protestierte, daß man alle Götterbilder aus dem alten Tempel herausnahm und sie in Kumpfkammern aufkapelte? Bedeutet der japanische Angriff für Kanton in erster Linie eine Einbuße an politischem und wirtschaftlichem Einfluß, so wird Kanton den japanischen Zugriff dazu auch als höchste jeeliche und nationale Belastung empfinden.

Vor 125 Jahren

Gedanken zur Völkerschlacht bei Leipzig

Vor 25 Jahren, im letzten „glücklichen“ Jahre 1913, vor dem Weltkriege, wurde in Leipzig das große Denkmal zum Andenken an die Völkerschlacht enthüllt, deren Hundertjahrfeier man damals beging. Oesterreich, Rußland und Schweden hatten Abordnungen entsandt, und es wurden schöne und dem großen Gegenstand angemessene Reden gehalten. „Patriotische“ Hochstimmung herrschte.

Ein Jahr darauf war in Europa der furchtbare Brand ausgebrochen, gegen den der Krieg von 1813 mit all seinen Opfern und Heldentaten verblasste. Noch ein paar Jahre später, und die beiden Verbündeten Preußens von 1813, Oesterreich und Rußland, waren nur noch eine Erinnerung. Deutschland war einer furchtbareren Allianz erlegen als Napoleon 1813, und der Friede, den ihm ein Clemenceau und Genossen diktierte, war ein graufames Gegenstück zu den vornehmen Bedingungen, die man 1814 Frankreich nach Napoleons Sturz gewährt hatte.

Aber dieses geschlagene, gedemütigte und betrogene Deutschland verstand jetzt besser, worum es im Jahre 1813 gegangen war, es verstand nach dem Zusammenbruch, daß die Freiheit unter allen Umständen das höchste Gut ist, das ein Volk besitzen kann, es verstand die fanatische Inbrunst, mit der sich die Freiwilligen 1813 wie 1914 auf den Feind stürzten und es wußte, daß man für dergleichen in der latten Atmosphäre des Jahres 1913 kein Ohr hätte haben können. Man begann nach 1918 von einem neuen 1813 zu träumen und man vergaß zunächst, daß der äußersten Befreiung immer eine innere Wiederauferstehung vorangehen muß.

Es tut gut, wenn man sich in diesem glorreichen Herbst des Jahres 1938, in dem eben das Sudetenland ins Reich heimkehrt, an all das erinnert. Deutschland hat aufs neue die Freiheit errungen, die man ihm 1918 für immer geraubt zu haben glaubte. Und jedermann weiß, um wie viel schwerer das nach 1918 gewesen ist, als nach Jena und Auerstädt. Denn 1813 wandte sich die halbe Welt gegen den Korjen, 1938 stand Deutschland allein und nur auf seine eigene Kraft angewiesen, einer gegen seinen Wiederaufstieg verschworenen Welt gegenüber. Daß dieser Aufstieg gelingen und zwar auf friedliche Weise gelingen konnte, ist — der Führer hat es mit Recht betont — ein Wunder. Eines der wirklich großen Wunder der Weltgeschichte. Denn wir haben nicht nur die innere und äußere Freiheit wiedererlangt, zehn Millionen deutsche Volksgenossen sind neu zum Reich gestoßen. Das 80-Millionen-Reich aller Deutschen ist heute die stärkste Macht des Kontinents.

Es ist gar nicht auszudenken, welcher Segen aus den Freiheitskriegen für alle deutschen Stämme hätte erwachsen können, wenn damals ein Führer gewesen wäre, der ein Ziel gewiesen und auf dem Wege zu diesem Ziel vorangegangen wäre. Zahlreiche tüchtige und helfenshafte Gestalten ragten damals aus dem Volke hervor, allein der große Führer fehlte. Die großdeutsche Lösung blieb ein Traum, an dem bald die Besten verzweifeln.

Aber man soll der Geschichte nachträglich keine Vorwürfe machen, sie hat meistens recht, wenn man das auch erst viel später erkennt. Militärische Siege allein, das lehrt die



deutsche Geschichte eindringlicher als jede andere, reichen nicht hin, um den Fortbestand der Nation zu verbürgen. Eine Nation muß eine Idee haben, eine Parole und eine Flagge. Zur Nation wurden wir erst durch den weltgeschichtlichen Ausbruch von 1933. In dem Moment, als die KEDWA den Staat übernahm und auf ihr Programm verpflichtete, konnte dieser Staat zum Vollkieder des nationalen Willens werden. Der Weg für das Führertum war frei, der Marsch in die Freiheit konnte beginnen.

Die Nation wird heute nicht mehr um die Früchte des Sieges betrogen werden können, wie die deutschen Stämme durch den Wiener Kongreß. Die Gestalt des Führers wird bis in alle Zeiten dem Volke voranleuchten und es den Weg finden lassen, mag an Prüfungen kommen, was da will! Die Ströme deutschen Blutes, die 1813 und nachher gestossen sind, haben durch den Ausbruch von 1933 ihre letzte, entscheidende und endgültige Sinnegebung erfahren: ein Volk, ein Reich, ein Führer! W. L.

Die Leipziger Schlacht

Am 18. Oktober 1813

Von Oberstleutnant a. D. Senary

Zu Beginn des Befreiungskampfes im Frühjahr 1813 schien die Kriegsgöttin ihrem alten Günstling, dem Schlachtenkapitän Napoleon, noch einmal zu lächeln. Bei Lützen und Bautzen brachten seine geschickten strategischen Schachzüge die Heere der Verbündeten, Russen und Preußen, zum Weichen.

Erst als der Herbst ins Land zog, wandte sich das Blatt. Oesterreich trat an die Seite der Gegner des Kaisers. Drei Heere rückten gegen seine zentrale Stellung bei Leipzig heran. Die Nordarmee (Preußen, Russen und Schweden) unter der Führung des Kronprinzen von Schweden, des ehemaligen französischen Marschalls Bernadotte) überschritt nach ihren Siegen bei Großbeeren und Dennewitz die mittlere Elbe. Die Schlesiische Armee (Preußen und Russen unter Blücher), von deren Sitz der sächsische Vorbeere der Schlacht an der Katzbach leuchtete, erzwang bei Wartenberg den Stromübergang. Die Böhmisches oder Große Armee (Preußen Oesterreicher und Russen unter Schwarzenberg), die bei Kulm und bei Kollndorf die Schlappen von Dresden ausgehend hatte, schob ihre Vorhut durch die Pässe des Erzgebirges wieder auf sächsischen Boden. Napoleon blieb — wollte er nicht Deutschland vollends verloren geben — nichts anderes übrig, als die Entscheidungsschlacht anzunehmen. Die weiten Ebenen um Leipzig dankten ihm am geistreichsten, mit Hilfe seiner oft bewährten Mandrierkunst auch einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Verbündeten Herr zu werden. Er hoffte bei der Schwerefüßigkeit der gegnerischen Kampfführung, die Heerführer der Verbündeten vereinzelt schlagen zu können. Sein Feldherrnblick hatte ihn längst in Blücher den gefährlichsten Widerständer erkennen lassen und trieb ihn auch jetzt, der Schlesiischen Armee zuerst den Garaus zu machen. Aber der alte Huzar wachte sich gewandt seinen Jürgen zu entdecken, wußte ihm aus, bis die Hauptarmee von Süden her im Weichbild von Leipzig erschien.

Alle Vorbereitungen zu einer Umfassung Napoleons, zu einer Vernichtungsschlacht, schienen gegeben, aber noch immer fehlte es im Lager der Verbündeten an Mut zu einem großen Wurf, so daß Clausewitz ingrimig knurrte: „Alles taufet furchtlos um sich her und tut kleine, ängstliche und ungewisse Schlachten oder steht gar still... Dieser Krieg aber muß, wie die heftigsten Schwingungen eines Feuertrades durch einen Stoß von innen entschieden werden, der die Flammen mit einem Schläge auslöscht.“ Die Hauptarmee hielt ihre Kräfte südlich Leipzigs ängstlich zusammen, anstatt starke Verbände zur Sperrung der französischen Rückzugstrassen auf das westliche Pleiße-Ufer zu schieben. Der schwedische Kronprinz, nach wie vor auf Schonung seiner heimischen Regimenter bedacht, war erst recht nicht zu einer ausholenden Bewegung bereit, und war zur Not geneigt, im engen Anschluß an die Schlesiische Armee in die Schlacht einzugreifen. So lag die treibende Kraft wieder einmal bei der Schlesiischen Armee, bei Blücher.

Bei Rückern vollbrachten ihre Korps, das Korps Nord voran, am ersten Kampftage, am 16. Oktober, wahre Wunder der Tapferkeit, stürmten das Dorf, den Schlüsselstein der feindlichen Nordfront, brachten 2000 Gefangene und 53 Kanonen ein und rissen einen Augenzeugen zu dem ehrfurchtsvollen Zeugnis hin: „Was die Poeste vom Spartartum dichtet, was der Pinsel der Künstler uns von Römertüchtigkeit malt, es wird durch das, was in dieser Schlacht vorging, unendlich übertroffen.“

Südlich der Stadt war an diesem Tage mit wechselndem Glüd gefochten worden. Die Böhmisches Armee war durch die Entlastungsvorstöße des Kaisers hier und da in nicht unbedenkliche Lagen geraten, hatte letzten Endes ihre Stellungen wohl behauptet, aber sich nicht der Elster-Uebergänge bemächtigen können. Gewaltige, unentschiedene Reiterkämpfe hatten die Dörfer Liebertwolkwitz und Wachau umbrandet.

Am 17. ruhten die Waffen. Napoleon versuchte durch Verhandlungen das drohende Verhängnis abzuwenden, aber die Verbündeten gingen auf seine Schliche nicht ein, sondern ruhten den Tag, um Reserven heranzuziehen und den Kronprinzen von Schweden zum Eingreifen zu zwingen.

Am 18. schwante in den Morgenstunden die Waage des Schicksals auf und ab. Erst um die Mittagszeit fiel mit der Erstürmung von Probstheida durch Blücher bei der Böhmisches Armee die Entscheidung. Der Kaiser gab den Kampf als aussichtslos auf und leitete den Rückzug nach Westen auf der einzigen noch offenen Straße über Lindenau ein. Aber er hatte bereits die Gewalt über die Massen verloren. Die Sachsen und Württemberger, die im Herzen schon lange der Sache der Befreiung zuneigten, gingen zu den Verbündeten über. Die französischen Regimenter und Kolonnen verlor die Straßen der Stadt, so daß ihre Nachhut noch am Morgen des 19. Oktober sich an der Stadtmauer der nachdrängenden Verfolger erwehren mußten und es zu erbitterten Kämpfen um das Sand- und Peterstor, vor allem aber um das Grimmaische Tor kam, dessen Eroberung durch das Königsberger Landwehrbataillon unter Major Freicus von Lied und Sage umwoben ist. Als zu allem Unglück ein französischer Korporal die Elsterbrücke zu früh in die Luft gehen ließ, erreichte die Bewirrung ihren Gipfel. Hunderte von Flüchtlingen, darunter der Polenkönig Poniatowski, fanden bei dem Versuch, den Fluß zu durchschwimmen, den Tod in den Fluten. Tausende streckten abgehackten die Waffen. Napoleon hatte noch rechtzeitig die Stadt verlassen. Die verbündeten Monarchen zogen noch am gleichen Tage unter feierlichem Glodengeläut in sie ein.

Wohl war nicht das Letzte und Höchste, die Vernichtung des Feindes, erreicht, wohl waren erhebliche Teile des französischen Heeres entkommen, aber die Macht des Kai-

lers hatte den Todesstoß erhalten. Deutschland war von den Ketten des Korjen befreit. 800 Offiziere, 52 000 Mann hatten dieses Ziel mit ihrem Blute erkämpft, während die französischen Verluste mit 67 000 Toten, Verwundeten und Gefangenen nicht zu gering veranschlagt sind. Die Sieger aber sahen dankbaren Herzens auf zu dem Lenker der Schlachten, sprachen mit Ernst Moritz Arndt: „Gott gab uns die Kraft, Gott gab uns das Glück, denn Gott hat Großes mit der Menschheit und mit dem deutschen Volke vor.“

16. bis 18. Oktober 1813:

Berichte und Episoden aus der Leipziger Schlacht

Von D. G. Foerster

„Ich schreibe Dir am Morgen einer Schlacht, wie sie in der Weltgeschichte kaum gefochten ist. Wir haben den französischen Kaiser ganz umstellt. Diese Schlacht wird über das Schicksal von Europa entscheiden. — Eine halbe Million Menschen stehen jetzt auf einem engen Raum zusammengebrängt, bereit, sich zu verteidigen. Wenn nicht große Fehler begangen werden, so sind wir Sieger.“ (Aus einem Briefe Gneisenaus an seine Frau, 18. 10. 1813.)

Blüchers Truppen, Landwehr und Kavallerie, vollbrachten Wunder an Tapferkeit. Das 1. Schlesiische Husarenregiment ritt am Morgen des 18. Oktober gegen das Dorf Connewitz zur Attacke. Allen weit voran der tapferste Wachtmeister Friedrich Werder neben seinem Bruder, dem Leutnant August Werder. Die beiden galten als die schneidigsten Reiter und kühnsten Husaren ihrer Schwadron. Französische Kavallerie brauste den Preußen entgegen, im wilden Handgemenge wurden die Brüder voneinander getrennt. Der junge Wachtmeister eroberte eine feindliche Batterie und ritt als erster in dem eroberten Dorfe ein.

Am Abend wurde zum Sammeln gelassen. Die Hälfte des Husarenregiments fehlte, darunter der Leutnant Werder. Ein Husar hatte ihn schwerverletzt vom Pferde sinken sehen. Bänglich meldete sich der Wachtmeister bei seinem Major.

„Herr Major!“ bat er mit zitternder Stimme. „Geben Sie mir Urlaub, ich will meinen Mann suchen!“

„Ihren Mann, Wachtmeister?“

„Herr Major, ich heiße Maria Werder und bin seine Frau!“

Ein halbe Jahr lang hatte Maria Werder neben ihrem Mann gefochten, niemand ahnte ihr Geschlecht. Wegen ihrer Tapferkeit war sie zum Wachtmeister befördert worden. Der Major gab ihr erschüttert Urlaub. „Drei Stunden schritt ich durch blutgetränkte Felder“, so erzählte Maria Werder später. „endlich trat ich auf Leichen, die die Uniform unseres Regiments trugen. Ein Leutnant rief mich an, er war an der Hüfte schwer verwundet. „Dort liegt dein Bruder, Wachtmeister!“ Ich riefte mich auf und ging. Keine Träne kam in mein Auge, der Schmerz hatte mich betäubt. Dort fand ich den Leichnam meines geliebten Werder, mit vielen Wunden bedeckt, kalt und leblos.“

Maria Werder blieb noch, bis ihr Mann begraben wurde, dann zog sie den Rock des Königs aus und kehrte auf ihr heimliches Gut bei Sagan zurück.

Während schon die Vorstädte Leipzigs gestürmt waren, entschloß sich Napoleon endlich, die Stadt zu verlassen. Nur mit Not vermochte sich der Kaiser einen Weg durch die fliehenden Truppen und das Gewirr der Wagen und Kanonen zu bahnen. Sein Gesicht war erdahl, das Gewand beschmutzt. Schlaf hing an den Krempen des dreieckigen Hutes herab.

Ein Bataillon Badener stand unweit des Kanstädter Tores und sah den Kaiser vorüberziehen. „Schau, Schau!“ rief ein jeder Burche. „Ist meuchste aufstrahle! Glück auf de Kaiser!“

Gelächter und Jubel stieg auf, der Kaiser ritt schweigend weiter, gänzlich unberührt von dem Lärm ringsum. Das große Spiel war zuende...

„Auf dem Wege von Halle nach Leipzig begegnete mir ein ununterbrochener Zug von Verwundeten, die wie Kälber auf Schubkarren ohne Strohpolster lagen. Noch an diesem Tage, also sieben Tage nach der ewig denkwürdigen Völkerschlacht, wurden Menschen vom Schlachtfelde eingebracht, deren unerwähltes Leben nicht durch Verwundungen, noch durch Hunger und Nachtkälte zerstörbar gewesen war. In Leipzig fand ich ungefähr 20 000 verwundete Krieger aller Nationen. Die Verwundeten liegen in dumpfer Spelunken oder in schweißlosen Schulen und Kirchen. An dem einen Pol der Reichen löst die Stille, an dem anderen reißt der Frost die Kranken auf. Da liegen sie, alle noch in den blutigen Gewändern, in welchen sie aus der heißen Schlacht heringetragen sind. Viele sind gar nicht, andere werden nicht alle Tage verbunden. Die Binden sind



Weltbild (W). Zum 125. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig. Das im Jahre 1894 vom deutschen Patriotenbund errichtete Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig.

J. I. von grauer Weinwand, aus Dürrenberger Salzstücken geschnitten. Viele Amputationen sind verübt, andere werden von unersetzten Menschen gemacht, die kaum das Bartmesser führen können...“ (Aus einem Brief des Arztes Keil an den Freiherrn vom Stein.)

Alexander von Rußland, Friedrich Wilhelm von Preußen, Bernadotte von Schweden, Schwarzenberg und Blücher ritten auf den Markt der eroberten Stadt, vom Jubel der Bürger umfost. Kaiser Alexander stieg vom Pferde, ging auf Blücher zu und führte ihn zum König: „Sire, ich bringe Ihnen Ihren Helden, Ihren Blücher!“

Friedrich Wilhelm schüttelte Blücher die Hand. Ich begrüße Sie, lieber General, als Feldmarschall!“

Der Marschall vorwärts dankte seinem König und erwiderte: „Habe nur meine Pflicht getan und muß Em. Majestät bemerken, daß unsere Arbeit noch nicht fertig ist. Wir haben nicht Zeit, Dankeshymnen zu singen. Die Hauptfrage ist jetzt, den Feind kräftig zu verfolgen!“

„Wir bleiben doch zusammen?“ fragte Alexander. — „Ich bleibe heute in Leipzig“, erwiderte Bernadotte, „meine Truppen bedürfen der Ruhe!“

„Ich kann nicht bleiben!“ brummte Blücher. „Und meine Truppen bedürfen noch nicht der Ruhe. Heute abend marschiere ich Napoleon nach.“

„Lassen Sie uns zu Tisch essen!“ rief Alexander den anderen zu. „Sont erlaubt er uns nicht einmal zu essen, und wir müssen alle gleich auf und davon. Er ist und bleibt doch der Vorwärtsgeneral!“ — Am späten Abend erst schlug Blücher in Schleudrich sein Quartier auf.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Faltschmünzer

Kaasenburg, 13. Okt. Wegen Faltschmünzerei hatte sich Ernst Borell vor der Großen Strafkammer in Kaasenburg zu verantworten. Mit ihm standen die Eheleute W. wegen Beihilfe vor dem Richter. Die Anklage warf Borell vor, in der Zeit vom Februar bis April 1938 in der Wohnung der Eheleute W. in Baiensfurt etwa 20 falsche Zweimarkstücke, 10 Fünfmarkstücke und 35 Fünfmarkstücke hergestellt zu haben. Von diesem Faltschmünz waren 19 Zweimarkstücke und mindestens 13 Fünfmarkstücke in Geschäften und Wirtschaften in Weingarten und Umgebung in Zahlung gegeben worden. In raffiniert Weise suchte sich Borell stets solche Leute aus, bei denen eine Entdeckung nicht gleich zu befürchten war. Der Hauptangeklagte Borell, der bereits 11mal, hauptsächlich wegen Diebstahls, verurteilt ist, wurde wegen fortgesetzten Verbrochens der Faltschmünzerei und wegen Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Die Ehefrau W. erhielt wegen Beihilfe acht Monate Gefängnis, der Gemann W. blieb straflos, da auf ihn das Straffreiheitsgesetz zur Anwendung kam.

Mit Brandstiftungen in drei Jahren

Memmingen, 13. Okt. Der kleine, etwa 15 Kilometer von Mindelheim entfernte Ort Markt Wald wird seit zwei Jahren von einer wahren Brandbeule heimgesucht. Seit September 1936 entstanden nicht weniger als acht Schadenfeuer, die alle nachweislich auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Ein Haus wurde gleich dreimal hintereinander angezündet und 1937 tönte selbst in der Christnacht der schaurige Klang der Feuerklode durch das Dorf. Nur eine, nämlich die dritte dieser acht Brandstiftungen, konnte aufgeklärt werden; das Dunkel um die übrigen Verbrochen konnte auch durch die umfangreichen Erhebungen nicht genügend aufgehellt werden.

Am Dienstag fand das eine bisher geklärte Verbrechen seine Sühne. Auf der Anklagebank der Großen Strafkammer des Landgerichts Memmingen sah der 22jährige Otto Strodel von Markt Wald, der am 28. November 1937 den Stadel der Landwirtschaftswirtin Astra Seih in Markt Wald anzündete. Dabei brannte der ganze Stadel ab. Das Gericht verurteilte Strodel zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrverlust.

Die Iglauer Volksinsel

Etwa auf halbem Wege zwischen Wien und Prag, dort, wo sich die Wasser scheiden zur Nordsee und zum Schwarzen Meer, liegt auf dem Böhmisches-Währischen Höhenzug das Iglauer Land. Uralte deutsche Erdscholle ist es, die diese geschlossene deutsche Sprachinsel mit ihren 78 Siedlungen bildet. Rund die Hälfte von den 40 000 Einwohnern lebt in dem Hauptort Iglau, der Stadt mit dem Schahberge, von dem aus sich ein weiter Blick öffnet auf Hügel und Kluppen, auf Wald, Weide und Acker.

Die große Zeit dieser Stadt liegt bald 600 Jahre zurück. Damals hielten noch unternehmungslustige Knappen das klingende Silber aus den Tiefen. Aber seit den blutigen Hussitenkriegen ist es auch in den Bergen still geworden. Denn immer schon waren die Tischehen nur stark im Jersören. Längst hat sich die deutsche Bevölkerung anderen Erwerbsquellen zuwenden müssen. Heute bilden Land- und Forstwirtschaft ihre Hauptbeschäftigung. Aber auch Handel, Gewerbe und Industrie geben einem Teil der Einwohner Brot. Tuche und Wirtwaren, Leder, Glas, Holz, Tabak, Bier und Spiritus nehmen von hier ihren Weg in entferntere Ortshäfen.

Das Iglauer Geschlecht hat sich in den Stürmen der Jahrhunderte inmitten fremden Volkstums behauptet. Scharf und klar sind auch heute noch die Grenzen zwischen Deutschen und Tschechen.

Manch uralte Sitte und mancher Ahenbrauch blieb in der Abgeschiedenheit des Iglauer Ländchens erhalten. Besonders fest hält das weibliche Geschlecht an seiner farbenreichen Tracht. Der starke Heimatfian der Iglauer und ihre erprobte Heimmattreue machen die Insel zu einem Volkswert, das auch allen kommenden Stürmen standhalten wird.

„Ich nehme den Führer und Mussolini!“

Fünf kleine Büchlein erobern in diesen Tagen, am 16. und 18. Oktober, das deutsche Volk. Wir wissen es schon vorher: sie werden Rekord-Verkaufsziffern erreichen, wie sie sonst bestimmt kein Buch der Welt erreicht. Man wird sie sich gegenseitig fast aus den Händen reißen, und viele werden ihren Ehrgeiz darin setzen, alle fünf verschiedenen Bändchen zu erwerben.

Dies ist die erste Reichsstraßenansammlung des Winterhilfswerkes 1938/39, und die fünf kleinen Büchlein werden als Abzeichen der deutschen Opferbereitschaft gegen Hunger und Kälte verkauft. Fünf kleine Bücher voller Bilder — fünfmal von verschiedenen Blickpunkten aus das gewaltige Werk Adolf Hitlers!

Man könnte den Mann, der vor wenigen Tagen erst eine politische Lot von ungeheurer Größe durchführte, der in diesem letzten Jahr das Großdeutsche Reich schmiedete, nicht schöner ehren, als die ersten Abzeichen, die im Rahmen des deutschen Winter-



Hilfswerkes verkauft werden, von den Taten des Führers und seiner engen Verbundenheit mit seinem Volk reden zu lassen! Der Führer ist es gewesen, der schon im ersten Jahre der Nacht- und Nebelzeit das größte Hilfswerk aller Zeiten ins Leben rief. Das kleine Büchlein „Der Führer und das Winterhilfswerk“ redet davon. Wie stark der Mann, der Deutschlands Schicksal in neue glückliche Bahnen lenkte, mit seinem Volke eins ist, das erzählen die vielen Photos in dem Bändchen „Der Führer und sein Volk“, von seiner Liebe zur heimatischen Bergwelt das Büchlein „Der Führer und seine Heimat“. Das vierte der kleinen Buchabteilungen dieses Monats trägt den Titel: „Der Führer und seine Bauten“ und gibt einen Überblick über die schönsten und gewaltigsten Bauwerke, die bisher unter der Regierung Adolf Hitlers entstanden — das fünfte endlich ist der Freundeskreis des Führers mit dem italienischen Staatschef Mussolini gewidmet: in dem Bändchen „Der Führer und Mussolini“ sind noch einmal viele der Bilder von den beiderseitigen Besuchen der Staatsmänner zusammengestellt.

Dieser Tage, noch ehe der Verkauf der Buchabteilungen begann, jagte mir ein junges Mädchen entsetzt: „Ich nehme den Führer und Mussolini!“ Die anderen Bändchen werden nicht minder gut sein“, meinte ich. „Die kriegen wir ja auch“, sagte sie darauf, „es ist nämlich so; wir sammeln zu Hause immer sämtliche Abzeichen; damit nun aber nicht etwa die Eltern, mein Bruder und wir beiden Mädels alle dieselben Abzeichen kaufen, machen wir vorher immer aus, was jeder Einzelne zu kaufen hat...“

Es wird vielen so gehen, daß sie gerade von diesen kleinen Buchabteilungen alle fünf Ausgaben haben möchten, denn jedes der fünf Bändchen ist ein lebendiger Überblick über ein Stück Zeitgeschichte. Aber man wird sich daran halten müssen — die Buchabteilungen, die die schönen Führer-Bilder nach Aufnahmen des Reichsbildberichterstatters Professor Heinrich Hoffmann zeigen, werden rasch vergriffen sein!



zu werden. Sehr häufig trifft man Lehrer, die gleichzeitig Intellektuelle sind. Es wird von allen Landlehrern, denen ein genügend großer Garten zur Verfügung steht, erwartet, daß sie selbst Intellektuelle werden und sich für die Intellektuellen einsetzen. Das Ministerium hat sich dabei von der richtigen Erkenntnis leiten lassen, daß eine Verbreiterung der Intellektuellen aus von der Honig- und Wachselsuche fern macht und dazu die Erträge unserer Obsthäuser, Kapselfelder usw. bedeutend vermehrt.

Rundfunk

Programm des Reichsleiters Stuttgart

Samstag, 16. Oktober: 8.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserstandsmitteilungen, Wetterbericht, „Bauer hört zu“, Gumnasik, 8.30 Evangelische Morgenfeier, 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen, 10.00 „Der Mensch, der Gewalt über sich selbst hat, leistet das Schwerkste und Größte“, 10.30 „Frühe Weisen“, 11.00 Festkonzert, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Kasperle lernt Nützen, 14.30 „Musik zur Kaffeestunde“, 15.30 Chorgeränge, 16.00 Musik zum Sonntagmorgen, 18.00 „Dr. Zwißelhuade“, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Wie es euch gefällt“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltung und Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

Montag, 17. Oktober: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gumnasik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmitteilungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnasik, 8.30 „Fröhliche Morgenmusik“, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Aus beliebigen Opern, 10.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Industrie-Schallplatten, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Stuttgart spielt auf!“, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Stuttgart spielt auf!“, 21.00 „Wenn die Blätter fallen, schäumt der neue Wein“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.15 Schottische Tanzmusik aus Edinburgh, 22.40 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

Dienstag, 18. Oktober: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gumnasik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmitteilungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnasik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 In deutschen Bauernhäusern aus dem Südboten Europas, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Mittelschöner Allerlei“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Baltische Frauen, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Das ein bißel, mein ein bißel!“, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Prinz Eugen von Savoyen“, 21.00 Danza-Jollis, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtkonzert.

Mittwoch, 19. Oktober: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gumnasik, 6.15 Wieder-

holung der 2. Abendnachrichten, 6.30 „Freut euch des Lebens“, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmitteilungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnasik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Franz Schubert, den Bauernblut uns schenke, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Fröhliches Allerlei“, 16.00 Kasperle verlegt aus Wien, 18.00 „Blaue Bläse, blaue Jade, blaue Hese“, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Musik Kautawara und Peter Anders singen, 19.15 „Bremstöße me!“ 19.45 Adolf Wolf spielt auf der Welt-Kinoorgel, 20.00 Nachrichten, 20.15 Musik zur Unterhaltung, 21.15 2. Popularkonzert 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Musik aus Wien, 24.00 Nachtkonzert.

Daladier

Aus den Kindertagen des französischen Ministerpräsidenten

Edouard Daladier, der Mann, der heute im Mittelpunkt der französischen Politik steht, begann seinen Lebensweg in der väterlichen Bäckerei in Carpentras.

Carpentras im französischen Departement Vaucluse ist eine sehr alte Stadt, in der sich noch heute viele Spuren aus der Römerzeit finden. In einer der engen Straßen befindet sich in einem alten Hause ein Laden, über dem ein Schild mit der Aufschrift „Boulangerie“ (Bäckerei) hängt. Hier stand die Wiege Edouard Daladiers, des französischen Ministerpräsidenten, der vor wenigen Wochen auf Einladung des Führers an der Münchener Biermächte-Besprechung teilnahm.

Die älteren Bewohner von Carpentras erzählen, daß schon der Vater Edouards, der Bäckermeister Daladier, sich viel mit Politik beschäftigte. Und die Kunden, die sich gelegentlich im Laden mit dem Meister unterhielten, räumten, daß er ein ruhiges und besonnenes Urteil hatte. Vielleicht hat der kleine Edouard, sein jüngster Sohn, von ihm den hellen Verstand geerbt — Tatsache ist, daß der junge Edouard Daladier sich bereits in den ersten Schuljahren durch besondere Intelligenz auszeichnete.

Dabei gab es so manches, das sich seinem Verneiner hindernd entgegenstellte. Zum Beispiel die kleinen Pflichten, die das Geschäft des Vaters mit sich brachte. „Edouard“, sagte die Mutter oft, wenn der Knabe aus der Schule kam, „heile Dich — Du mußt gleich noch drei Brote austragen, und Baukiers haben ein Duzend Brötchen bestellt!“ Dann mußten die Schularbeiten liegen bleiben, Edouard belud sich mit den Broten und der Tüte Brötchen und lief zu den Kunden.

Aber Vater Daladier war ein einsichtiger Mann. Er merkte bald, was in seinem Jungen steckte. „Laß ihn lieber lernen“, sagte er zu seiner Frau, „Brot austragen können ja auch Gustave und Marie —“ Gustave war Edouards älterer Bruder, Marie seine jüngere Schwester. „Vielleicht“, sagte Vater Daladier manchmal nachdenklich, „lasse ich den Kleinen mal studieren...“ Und eines Tages machte er seinem Jüngsten die größte Freude: Edouard bekam ein eigenes „Studierzimmer“! Das war ein ganz kleiner, enger Raum, der neben der Badkubel lag; man stellte einen Tisch, einen Stuhl und ein Bücherregal hinein, und Edouard hielt kräftig seinen Einzug. Diesem kleinen Winkelchen verdankte er die Möglichkeit, ungestört zu lernen und zu lesen, so wie er wollte, während im Wohnzimmer sich immer ein lautes, munteres Familienleben abspielte. Die ganze Familie gewöhnte sich daran, Edouards Studierzimmerchen einen heiligen Respekt entgegenzubringen, und niemals hätte etwa Mutter Daladier, wenn sie hier aufträme, die Bücher und Schriften ihres Jungen durcheinandergebracht...

Edouard Daladier war ein sehr schweigsamer Junge. „Nun hast Du ja bald Dein Schulzeugnis“, sagte sein Vater eines Tages während des letzten Schuljahres, „dann wollen wir sehen, was aus Dir wird...“ „Schon erledigt, Vater“, erklärte der Junge, „ich bekomme ein Stipendium auf der Universität!“ Und er studierte Latein und Geschichte, er zog in den Krieg und wurde nach dem Kriege Bürgermeister von Carpentras. Er wurde Abgeordneter und wieder Abgeordneter und ist heute Ministerpräsident.

Jeden Behörden-Stempel

mit dem neuen Hoheitszeichen des Deutschen Reiches liefert raschest G. W. Jaiser, Kagold

Eine Gemeinschaft hilft sich selbst

Ohne besondere Anlagen wirksame Luftschutzgeräte

„Ich habe kein Geld für teure Schutzgeräte“, hört man oft die Volksgenossen sagen, wenn sie in den Luftschutz-Lehr- und von den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes aufgefordert werden, sich auch materiell luftschutzbereit zu machen und die wenigen Geräte anzuschaffen, die zur Brandbekämpfung der Selbstschutzkräfte nötig sind. Wer so redet, hat den Sinn des Luftschutzes nicht erfaßt.

Die Hausfeuerwehr im Luftschutz braucht nicht mit teuren Feuerlöschgeräten ausgerüstet zu sein. Es genügt schon, wenn Feuerpatronen, Wasserreimer, große Wasserbehälter, Einleit- spritzen, Sandkasten und Schaufel vorhanden sind. Ein Feuer- patz ist doch leicht gemacht! In jedem Hause findet sich ein alter Besenstiel und ein nicht mehr verwendbarer Pflumpfen, aber sonst ein größerer Lappen alten Stoffes. Ein Stück frägen Bindfaden oder Draht dazu, den Besenstiel eingeleitet, den Pflumpfen oder Draht mit dem Draht oder Bindfaden befestigt — und die Feuerpatrone ist fertig. Wasserreimer ebensfalls in jedem Haushalt vorhanden. Es muß nur dafür gesorgt werden, daß der Luftschutzwort weiß, wo sie sind und wie viele ihm in jedem Haus im Ernstfall zur Verfügung stehen. Auch eine Kiste mit Sand kann auf dem Boden oder in dessen Nähe vielleicht einmal gute Dienste tun. Wenn einmal das Wasser fehlen sollte, könnte eine Schaufel Sand oder Erde zum Erstickten des Feuers von Vorteil sein. Das wäre ein schöner Luftschutzwort, der nicht im ganzen Hause eine alte Kiste aufzutreiben verstände oder sie im Notfall nicht zurechtfindern könnte! Und die Einleit- spritze? Ist sie denn so teuer, daß sie nicht in jedem Haus angeschafft werden könnte? Auch die Hausworte sollten bedenken, daß im Frieden eine Einleit- spritze zur ersten Brandschadensbekämpfung von unschätzbarem Wert ist.

Daß beim Anruf des Luftschutzes, also wenn die Gefahr von Luftangriffen nahe ist, alle vorhandenen Behälter, Badewannen, Tonnen, Waschzuber usw. mit Wasser gefüllt werden müssen, ist den Teilnehmer an den Luftschutz-Lehr- und Reichsluftschutzbundes bekannt und schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Bereit sein ist alles, nicht nur im täglichen Leben, vor allem auch im Luftschutz, der uns und unseren Kindern die Zukunft in der Stunde der Gefahr auch in der Heimat sichern und erhalten soll.

Lehrer sollen Intellektuelle!

Herrn. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung weiß die Lehrer, vor allem die Lehrer an den Landschulen, an, durch eine volkstümliche und eindringliche Behandlung des Bienenlebens und der Bienenzucht unter der Leitung für die Intellektuellen

Bogohl

Män. Gener Kriminalroman von Hans Klingenstein
Arbeitsrechtlich durch Verlagsgesellschaft Kana, Remscheid.
17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wir brachten den Tag vorher 48 Brandlöcher in der Maschine mit. Gut, daß es eine gepanzerte Maschine war. Aber das half uns doch nichts. Am andern Tag, — ich meine auf dem Flug, den ich erwähnte, — hieß uns ein Auslöser einer Flak-Batterie den Motor zusammen, eben, als wir in Höhe von höchstens dreißig Metern über einem Gehölz schwebten, das voll von Franzosen lag. Es war klar, wir mußten herunter. Es war aber keineswegs klar, ob wir noch über die Linie kamen. Langsam, unendlich langsam schwebten wir aus. Die Franzosen hatten sofort bemerkt, was mit uns los war, und eröffneten mit Repetieren, Gewehren, Maschinenspraken ein rasendes Feuer. Ich sah eine kleine Wunde, eine Wunde mit herzigem Blumen, eine wahre Blumenwunde. Hier fehlten wir uns. Es war mitten zwischen den Stellungen. Von beiden Seiten aus konnte man uns nicht sehen, weder die Franzosen, noch unsere eigenen Leute. Aber trotzdem, wie es der Teufel will, eben, wie ich aus dem Führerfaher kletterte, spüre ich einen Schlag. Ein Stoß wirft mich herunter, ich greife an meinen Schenkel und schreie auf vor Schmerz. Ein Querschläger hat mir über dem Knie den Knochen zerbrochen. Da packt mich Niedl kurzerhand und schleppt mich auf seinem Rücken zu den deutschen Stellungen. Photo, Karten und Meldungen nehmen wir mit und fliehen die Riste in Brand, denn es war hundert gegen eins zu wetten, daß vierzig Minuten darauf die Franzosen hier waren. Und dann begann ein mühsamer Marsch zu den deutschen Vorposten. — Ich will die Geschichte nicht ausmalen. Das eine können Sie mir glauben, Herr Kommissar: Wenn Niedl heute abend noch zu mir kommt und mich bittet, ich möge ihn auf meinen eigenen Schultern in die Schweiz hinüberschleppen, wie er mich als Verwandten auf seinen Schultern zu den deut-

lichen Vorposten schleppte, werde ich nicht nein sagen, selbst wenn ich wüßte, daß ein einfacher oder doppelter Mörder vor mir stünde. Es ist mir klar, meine Herren, daß Sie mich verhaften können. Es berührt mich aber nicht im geringsten. Und nun glauben Sie, daß ich jemals etwas ausfragen würde, was meinen Kameraden belasten könnte?“

„Es ist möglich, daß Ihre Aussage ihm nützen könnte.“

„Es ist aber auch anders möglich, und darum, — ich schwöre es, werden Sie von mir kein Sterbenswörtchen erfahren.“

Spannagel machte auch keinen Versuch mehr. Er spürte, daß er hier auf Granit bis. In Gedanken verjunkten sah er da und starrte auf die Wand. Das alles wollte gar nicht in das Bild passen, das er sich von Niedl gemacht.

Künzi schien mit dem ratlosen jungen Mann fast Mitleid zu haben. Er stand auf, fauchte in dem kleinen Büro umher und murmelte: „Ich kann nicht — ich kann Ihnen nichts sagen — ich kann nicht! — Aber ich verleihere auf Ehrenwort, es hätte auch nicht den geringsten Vorteil für Sie. Niedl ist kein Verbrecher!“

Es wurde still in dem Raum und langsam dunkel. Künzi drehte die Lampe an und wandte sich wieder an Spannagel: „Vielleicht haben Sie noch einige Augenblicke Zeit. Ich bin neugierig. Ich höre, daß ein Volkseilflugzeug hinter Niedl her war. Das war die Halberstädter, was?“

Spannagel richtete sich auf: „Ich kann es Ihnen ja ruhig sagen. Es liegt in unserer Macht, zu verhindern, daß Sie unsere Pläne durchkreuzen. Vielleicht ist es darum auch besser, wenn ich es Ihnen sage. Ja, wir waren hinter Niedl her, hatten aber Pech!“

„Ich sah es. Teufel nochmal, das war eine pittoreske Damenlandung knapp am Schweizer Ufer!“

„Damenlandung?“

„Ja, Damenlandung nannte man im Krieg das, wenn das Flugzeug beim Landen durch Nebeldeckel oder irgendwelche gebremst wird und einen Überflieger macht. — Alles Kleinholz?“

„Ja, so ziemlich.“

„Aber Sie waren nicht der Pilot?“

„Nein, Herr Ingenieur, der Pilot war ich nicht, wohl aber sah ich in dem Beobachterfah.“

„Das war ein fabelhafter Flieger, Ihr Pilot! Er manövrierte um Niedl herum, ich sah es vom Pfänder aus — es war der herrlichste Luftkampf. Wie er sich über dem Flieger abkämpfte ließ und wieder fing, bei Gott, fabelhaft! Das hat Stil, das hat Klasse. Das hab ich im Krieg nur einmal gesehen, und in unserer Abteilung machte das nur einer, der Bogohl...“

„Bogohl?“ — Spannagel fuhr empor wie elektrifiziert: „Menschenkind, was wissen Sie von Bogohl?“

Befremdet schaute Künzi den jungen Mann an: „Was haben Sie? Kennen Sie den Bogohl?“

„Nein, aber ich hörte einmal das Wort und konnte mir keinen Vers darauf machen. Was ist das? Oder wer ist das?“

„Bogohl ist die Abkürzung für den Ausbruch: Bomben-Geschwader der obersten Heeresleitung. Es waren die Abteilungen, die Langstreckenflüge machten, mit richtigen K- und G-Maschinen, Geschwaderflüge nach London, Rom, Paris und da ihre Bomben abkämpften.“

„Aber warum sagen Sie: der Bogohl?“

„Das war so ein breitflächiger und unbändiger Kerl in unserer Abteilung, ungeschlagen, wie ein Bombenflugzeug, ein Pilot, der just von diesem Bombengeschwader der D.H.L. zu uns gekommen war; was war nabelnagender, als daß man ihm diesen Epitheton gab? Warten Sie, ich kann Ihnen sogar den Mann zeigen. Er ist auf irgend einer der Ausnahmen von Weihnachten 1917.“

Künzi holte aus einem Aktenschränk eine Mappe mit Photographien. Sie waren fein sauberlich aufgestellt und durch das Datum gekennzeichnet. Auf mindestens fünf bis sechs Aufnahmen zeigte Künzi den Bogohl. Aber so sehr Spannagel sich das Gesicht des Piloten ins Gedächtnis zurückrief, er kam zu keinem Resultat. Es konnte irgend ein anderer junger Mann auch sein.

„Erzählen Sie mir von dem Mann! Vor allen Dingen, wie heißt er?“

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Sportrundschau

Einteilung der Fußball-Meisterschafts-Schlusstrunden

Bis zum 26. März 1933 müssen in der diesjährigen Spielzeit die Meister der Gauen ermittelt sein, weil schon im 2. April in den vier Gaugruppen mit den Endspielen begonnen wird. Erstmalig greift auch der Ostmark-Meister in die Schlusstrunden ein, so daß es insgesamt 17 Gaumeister sind, die den Kampf um den Eintritt in das Endspiel aufnehmen und in drei Gaugruppen zu vier und eine zu fünf Vereinen eingeteilt werden. Die Sieger der vier Gaugruppen bestreiten am 4. Juni die Vorrundrunde. Das Endspiel ist für den 18. Juni angelegt. Die vier Gaugruppen:

- Gruppe 1: Ostpreußen, Brandenburg, Niedersachsen, Nordmark.
- Gruppe 2: Pommern, Sachsen, Nieder- und Mittelrhein, Bayern.
- Gruppe 3: Württemberg, Mitte, Baden, Ostmark.
- Gruppe 4: Schlesien, Westfalen, Südwest, Hessen.

Pariser Automobilsalon 1933 eröffnet. Am Donnerstag morgen hat der 32. Pariser Automobilsalon begonnen. Wie im vergangenen Jahr, so beherrscht auch diesmal wieder der sparsame Mittelwagen das Bild der Ausstellung. In Fach- und Wirtschaftskreisen hofft man nach den vergangenen Krisenmoden und insbesondere nach der großen Wirtschaftskrise im September auf ein regeres Interesse bei Besuchern und Käufern. Der Automobilsalon 1933 zeigt in seiner Gesamtheit einen schönen und geschmackvollen Aufbau. Die Zahl der Aussteller ist die gleiche wie im Vorjahr, etwa 800 einschließlich der Zubehörfirmen. Unter den Ausstellern befinden sich auch drei deutsche Fabriken. Daimler-Benz zeigt auf ihrem Stand im wesentlichen Wagen der bekannten Mercedes-Benz-Typen, außerdem einen Rennwagen, der im Mittelpunkt des Interesses steht und hart anlagert ist. Auch der Stand der Opel-Werke findet außerordentlich großes Interesse, vor allem der „Kabett“ sowie der „Admiral“. Hanomag zeigt in erster Linie den 6/35 PS. „Kerford“ mit Spezialkarosserie.

Londoner Autosalon eröffnet. In Gegenwart des Herzogs von Kent wurde am Donnerstag in London die 32. Internationale Automobilausstellung eröffnet, auf der rund 70 englische und ausländische Firmen ihre neuesten Modelle zeigen. Der Autosalon ist eine Schau von Automobilzubehör und Motorbooten angegliedert. Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie hat die neuesten Typen von Horch, Wanderer und DKW. gezeigt, während auf dem Mercedes-Stand das große Modell, bei dessen Chassis die Erfahrungen aus dem Rennwagenbau verwertet sind, sowie ein viertraktorgetriebener Wagen für Kolonial- und Jagdzwecke besonderem Interesse begegnet.

Fräulein Sherlock Holmes

Auch Frauen können tüchtige Detektive sein...

Von Richard Brunotte.

Der berühmte Sherlock Holmes hat bekanntlich nie gelebt. Wer das bislang noch nicht wusste, konnte sich unilänglich von Hans Albers belehren lassen, als er dieser Romanfigur ein kurzes, höchst ergötzliches Scheinleben einhauchte. Da muß es eigentlich wunder nehmen, daß die oftmals recht hübschen und überdies gar erfolgreichen Schülerinnen des jagenhaften Meisters wenig bekannt geworden sind.

Wer zum Beispiel weiß etwa, daß eine Frau es war, die den Eisenbahnräuber Matsushita zur Strecke brachte! Claudia Majdan wäre es wahrscheinlich nie in den Sinn gekommen, den Beruf einer Detektivin zu ergreifen, wenn sie nicht schon mit 18 Jahren den Vater verloren hätte, einen ungarischen Polizeileutnant, der von dem Reitpferde eines Freundes zu Tode geschleift wurde, als er dem ichen gewordenen Tiere in die Zügel fallen wollte. Da hat die Tochter den Budapester Polizeidirektor, den so jäh ums Leben gekommenen ersehen zu dürfen. Man begnügte sich zunächst damit, dem Mädchen die Fürsorge verwahrloster Kinder zu übertragen. Aber selbst hier konnte Claudia schon bald ihre besonderen Fähigkeiten beweisen. Da erzählte ihr nämlich eine der kleinen Pflegebefohlenen, zu Hause sei es jetzt immer so unheimlich. Die Eltern hätten einen seltsamen Gast bei sich aufgenommen, einen fremden Mann, vor dem sie sich sehr fürchte. Claudia ließ sich die Person beschreiben. Dabei stellte sie fest, daß es sich um einen Missetäter handelte, um einen gewissen Nagy, der seinen Wästern entwischt war und den sämtliche Detektive der Stadt Budapest vergeblich suchten. Claudia führte die Fährte auf die Spur und der Mann glückte. Das war im Jahre 1903. Dann ging ihr der Bankendecher Detli ins Garn, der sich in die schöne Frau verliebt hatte und ihr arglos seine Geheimnisse preisgab. Claudia lieferte auch den Anarchisten Kalmán ein, der einen Attentatsversuch auf die Kaiserin Elisabeth unternommen hatte, und sie konnte einen Anschlag auf den Kaiser Franz Josef vereiteln. Sie war schon mit 32 Jahren eine weißhaarige Frau — eine Folge ihrer ersten, ihrer einzigen großen Liebe: Der Mann, für den ihr Herz gesprochen hatte, erwies sich als ein berüchtigter Heiratsschwindler. Sie selbst übergab ihn den Gerichten, doch hat sie, die Auslöse verweigern zu dürfen. Das wurde ihr zugestanden. Und schließlich glückte der schon fast Sechzigjährige ein ganz großer Schlag. Nach dem furchterlichen Eisenbahnunfall von Via Torbagg fand sie als erste die Spur des Täters Matsushita.

Es ist leicht zu begreifen, daß der weibliche Detektiv oftmals schneller zum Ziel kommt als der männliche Kollege. Die Ränke, denen einst Adam unterlag, werden auch hartgejagten Geheimesbrechern zum Verhängnis. So haben die Reporterin zwar ein weibliches Detektivkorps von 60

„Mann“, aber diese Frauen müssen sich zuerst damit begnügen, Warenhausdamen und bössartigen Klatschweibern auf die Finger, bzw. auf den Mund zu legen. Miß Juni Athorp aber, eine kleine zierliche Frau mit blauen Anschuldaugen und stets bereitem Lippenstift, trägt mit Zug und Recht den Beinamen „Fräulein Sherlock Holmes“. Sie hatte jüngst ihren großen Tag, besser: großen Abend. Ein Riese im Frack hatte Feuer gefangen. Die Hölle mußte der Blue-Ban-Boss war ihm ins Blut gegangen. Aber als der Mann seine zierliche Tänzerin um einen kleinen Spaziergang im Mondschein des Dachgartens bat, flüchelte sie ihm ins Ohr: „Einen Augenblick bitte! Ich hole erst mein Täschchen vom Tisch.“ Der Riese lächelte verständnisvoll: „Na ja, ohne Lippenstift geht es nun mal nicht.“ Und dann lehrte die kleine zierliche Tänzerin zurück und öffnete das Täschchen. Der Lippenstift kam allerdings nicht zum Vorschein, wohl aber ein — Revolver. Und statt ärtlicher Worte ertönte die Aufforderung: „Hände hoch, Konella, oder ich schieße!“ Der Ueberraschte wagte keinen Widerstand. Gehorsam marschierte er in den Fahrstuhl, und drunten empfingen ihn die kräftigen Arme des Inspektors, der ihm die dauerhaften Handschellen anlegte. Ja! Konella, wohlbekannter Vankräuber und Kidnapper, mußte für eine Weile nach Sing-Sing wandern.

Wenn von schönen Detektivinnen die Rede ist, kann natürlich die Französin nicht fehlen. Und hier hat sich besonders eine Geheimagentin unter dem Namen „Luette“ Verdienste erworben. Gelang es ihr doch, den forschigen Banditen Bartoli unschädlich zu machen. Dieser Mann übte mit seinen „Kollegen“ damals eine fast unumschränkte Herrschaft über die Insel aus. Sein Hauptquartier hatte er in den Wäldern eines schneebedeckten Korien Simonetti aufgeschlagen. Dessen Fortes litten unter diesem Anwesen solchen Schaden, daß sich der Mann im eigenen Interesse gezwungen sah, für die Befreiung Bartolis Sorge zu tragen: Demjenigen, dem die Ausrottung gelingen würde, versprach man eine Belohnung von 50 000 Franken. Das war etwas für Luette! Sie ließ sich ein elegantes Auto, fuhr damit auf der Insel spazieren und gab sich als dollarschwere Amerikanerin aus. Es glückte ihr bald, dem schlimmen Bartoli „zufällig“ zu begegnen. Die beiden schloffen Freundschaft. Unter dem Einfluß der hübschen Frau willigte der Bandit ein, mit dem Waldbesitzer zu verhandeln. Als er dann das Auto der „reichen Amerikanerin“ bestieg, prangte eine gewaltige Blumenfülle neben dem Fahrer. Immerhin hatte der vorfichtige Räuber doch sein Gemehr mitgebracht. Aber er war in seiner Verliebtheit so unklug, die Waffe an die Wagentür zu lehnen. Als Luette von außen öffnete, um sich an seine Seite zu setzen, polterte das Gewehr heraus. In demselben Augenblicke wurde der rielige Blumenstrauch lebendig. Ein Polizeioffizier stürzte sich auf den wehrlosen Bartoli. Mit dem Regiment des Inspektors war es für immer zu Ende. Luette hat ihre 50 000 Franken erhalten. Ob sie sich damit zur Ruhe gesetzt hat?

Taschenfahrpläne



Viel fescche Formen

- | | |
|--|---|
| Übergangs-Mäntel
19,75, 24,75, 29.- u. höher | Modellart. Mäntel
68.-, 89.-, 110.- u. höher |
| Winter-Mäntel m. Pelz
29.-, 45.-, 58.- u. höher | Frauen-Mäntel
extra weit
29.-, 38.-, 48.- u. höher |
| Kostüme für Herbst
28.-, 38.-, 49.- u. höher | Loden-Mäntel
l. Groß u. Klein
19,75, 24,50, 36.- u. höher |

E. Berner

Pforzheim
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Zu jedem Radio nur die

Funk-Illustrierte

Die beständige monatliche Schmal-Zeitung
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Reinfeldstraße 14 / Fernruf 427 18 u. 423 91

Monatl. 50 Pf., frei ins Haus. Bestellen Sie Druck-Str.

Wer hilft?

Abkürz. Gebirgsräumer-Zee

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven, Hysterie, Arterienverhärtung, Magen- u. Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Harnleiden etc.

Nr. 2 gegen Neurosit, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwoll. Beine, Wasserleucht, Fettleibigkeit etc.

Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Bronchitis, Brandkatarrh, Asthma, und für die Lunge.

Nr. 4 zur Guterreinigung und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten etc.

zu haben in Nagold in der Apotheke.

Von heute auf morgen ohne Sorgen

Kostenlos

2 Millionen

1 Million

500 000

300 000

200 000

100 000

Bestellen Sie sofort ein Los bei

Stöckle Bad Cannstatt

Heiß

Das find'etwas empfindlich!

Wir vertrauen es nicht, wenn man uns ins warme Wasser steckt, reibt, wringt oder gar aufhängt. Aber schön und frisch bleiben unsere Farben und unser zartes Gewebe, wenn man uns in kalter Persil-Lauge leicht durchwäscht und in klarem Wasser nachspült. Das ist so einfach, daß jedes Kind es machen kann! Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie persilgepflegt sind!

Die neuen SINGER

Haushalt-Nähmaschinen

Kl. 201

Weltstehende Zahlungsrichtungen. Mäßige Monatsraten.

Singer Nähmaschinen-A.G. Pforzheim, Leopoldpl.

Kundendienst durch Vert.: Gottl. Bühner, Argensteig, Marktplatz

Niederl. : Herr. Guster, Nagold, 139

Zehrbacherstr. 6

Bewährt bei Magen- u. Darmkatarrh!

Innauer Apollo-Sprudel

gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Prospekt kostenlos von der Administration AG Bad Dachingen

Am Sonntag, ab 14 Uhr

Sirdweihantanz

im Traubensaal in Ebhausen.

Es ladet ein 1893

Tanzkapelle Maier Kempf zur Traube

TECHNIK für Alle

ist die technisch allgemeinbildende Monatschrift für Jedermann

Technik für Alle

unterrichtet über wichtige technische Neuerungen, Patente, Versuche, Forschungen.

Technik für Alle

vermittelt in anschaulicher Form Grundkenntnisse, die ein Verständnis der techn. Grundlagen, auf denen z.B. die Arbeit des Vierjahresplans beruht, ermöglichen.

Technik für Alle

ist von Fachleuten und Praktikern allgemeinverständlich und fesselnd geschrieben und mit lebendigen Bildern ausgestattet. Unentbehrlich für jedes technisch interessierte!

Vierteljährlich RM 2.25

Verlangen Sie kostenlos Probehefte durch:

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Die modische Silhouette der neuen Saison

— blusiger Oberteil, weite, am Handgelenk eingehaltene Ärmel, dazu meist ein leicht glockiger Rock, nicht übermäßig kurz... — zeigt das nicht-kollige Charakteristik von „Beyers Mode für Alle“. Über 100 z. T. bunte Modelle für jede Gelegenheit (diesmal auch besonders hübsche Kostüme und Mäntel, und alle auf 3 Schnittbögen, für 80 Pf.). Neue 5 Pf. mehr durch

Buchhandlung Zaiser Nagold

Weber-Kochbackherd

der Universaltisch z. Kochen u. Backen. Maxim. 60 Grad. Alle Funktionen auch über Hausbacköfen Rührer-Schränke

von der Industrie und größte Spezial-Fabrik

Anton Weber, Eßlingen i.B.

Radioapparate

sämtlicher Fabrikate, vom Deutschen Kleinspender zu 35.- RM, bis zum Hochleistungsgerät können Sie haben bei

Hugo Monanni

Nagold, Telefon 483

Reparaturen werden ausgeführt und alte Geräte umgetauscht.

Zerriffene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pf. angefertigt. Auch werden alle Strümpfe angefrischt und aufgemast.

Herrn. Bringlinger

Soeben erschienen:

Edith Weder-Zahnweiser 4331

Vorrätig in der Buchhandlung Zaiser - Nagold

Mentamin

bei Husten, Bronchitis, Schnupfen, Grippe, Brandkatarrh u. RM 1.25

Drogerie W. Latsche, Nagold

Tabellen zum sofortigen Ablesen der Wehrsteuer

zum Preis von RM. —

stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

